This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

B
631
.S46

DIE

SCHULE VON GAZA.

EINE

LITTERARGESCHICHTLICHE UNTERSUCHUNG.

548

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

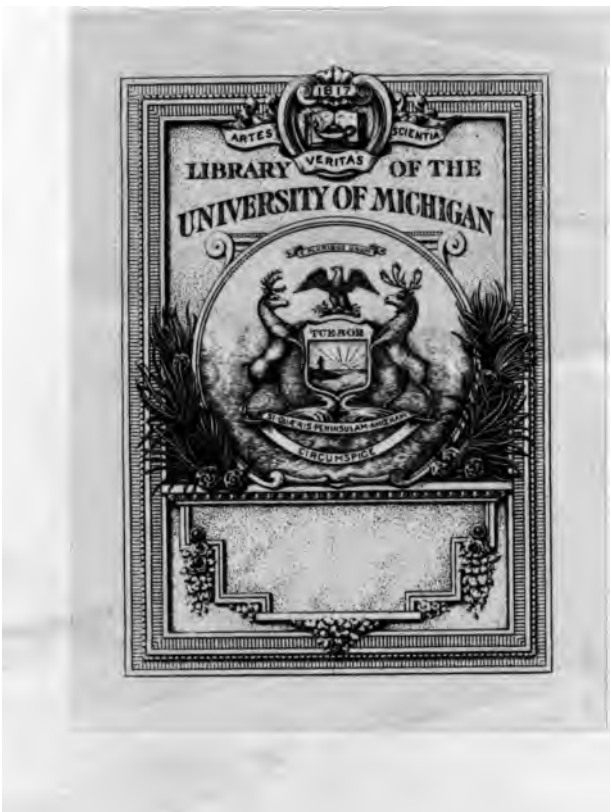
DER

RUPRECHT-CAROLINISCHEN UNIVERSITÄT ZU HEIDELBERG,

EINGEREICHT VON

KILIAN SEITZ.

HEIDELBERG.
CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG.
1892.


1817
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

DIE

SCHULE VON GAZA.

EINE

LITTERARGESCHICHTLICHE UNTERSUCHUNG.

54

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

RUPRECHT-CAROLINISCHEN UNIVERSITÄT ZU HEIDELBERG,

EINGEREICHT VON

KILIAN SEITZ.

HEIDELBERG.
CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG.
1892.

B
946

Abkürzungen.

AD = Aeneas Gazæus . . . . ad codd. rec. Barthii Tarini Ducæi notas addidit J. Fr. Boissonade. Par. 1836.

AB = Aeneae epistt. rec. R. Hercher in «Epistolographi Græci» p. 24 ff.

ChB = Choricii Gazæi orationes . . . . Curante J. Fr. Boissonade. Par. 1846.

ChG = Mélanges Graux.

ChH = Hermes Zeitschrift für klass. Philologie.

ChJ[1] = Index lectionum in universitate litterarum Vratislaviensi per aestatem anni 1891 . . . .

ChJ[2] = Index lect. Vrat. per hiem. 1891—92.

ChRP = Revue de philologie, de littérature et d'histoire anciennes. N. S. T. I.

JA = Joannis Gazæi descriptio . . . . rec. Abel. Berol. 1882.

PA = Procopii . . . . panegyricus in imperatorem Anastasium ed B. G. Niebuhrius in «Corp. scriptt. hist. Byzant.» P. I. p. 489 ff.

PB = Procopii epistt. rec. R. Hercher p. 533 ff.

(PM = Procopii Monodia ed Jo. Iriarte in catal. codd. mss. Græc. biblioth. reg. Matrit. I. p. 264.)

Vita.

Ich, KILIAN SEITZ, geb. am 17. Juli 1863 zu Gerichtstetten in Baden, kath. Konfeſſion, beſuchte vom Herbſt 1879 bis dahin 1885 das Gymnaſium zu Tauberbiſchofsheim. Nach erlangtem Maturitätszeugnis bezog ich die Univerſität Heidelberg und hörte die Vorleſungen der Herren Profeſſoren: BRANDT, v. DUHN, Exc. FISCHER, OSTHOFF, Geh. Hofr. ROHDE, Geh. Hofr. SCHÖLL, UHLIG, Geh. Hofr. WACHSMUTH. Allen bin ich zu lebhaftem Dank verpflichtet, insbeſondere Herrn Geh. Hofr. ROHDE, der mir für die vorliegende Arbeit in wohlwollender Weiſe mehrere eigenen Beobachtungen zur Verfügung geſtellt hat. Im Frühjahr 1890 machte ich das Staatsexamen und war ſeitdem an verſchiedenen Anſtalten teils als Stellvertreter, teils als Volontär thätig. Am 9. Februar 1891 beſtand ich das Doktorexamen.

Als die Sophiſtenſchulen in allen Teilen der griechiſchen Welt ihren Höhepunkt längſt überſchritten hatten und manche ſchon verſchwunden waren, vermochte in der ſyriſchen Stadt Gaza[1] das Zuſammentreffen günſtiger Umſtände noch ein kurzes Aufblühen derſelben hervorzurufen. Schon weit früher hatte ganz Syrien den verſchiedenſten geiſtigen Beſtrebungen des Griechentums eine lebhafte Teilnahme entgegengebracht; in Gaza kamen die Urſachen für dieſe Erſcheinung erſt ſpäter und zum Teil in geſteigertem Maße zur Geltung.

Seit Alexander d. Gr. hatten zahlreiche griechiſchen Einwanderungen, mehr noch makedoniſche Beſatzungen und Kleruchien in den urſprünglichen Charakter der Bewohner allmählich manche griechiſchen Züge hineingetragen und ihn mit griechiſchem Weſen durchſetzt, und als die Herrschaft der Römer jenen Städten endlich die langentbehrte Ruhe brachte, nahm die Erſtarkung des Hellenismus ungehindert ihren Fortgang.

Waren ſo die Bewohner Gazas dem Geiſtesleben der Griechen zugänglicher geworden, ſo trat noch eine Reihe anderer Umſtände hinzu, die geeignet waren, gerade die Sophiſtik zu beeinfluſſen und zu heben.

Sie konnte ſich hier im Glanze all der Herrlichkeiten ſonnen, welche der aus zahlreichen Quellen[2] in der Stadt der Philiſtäer zuſammenfließende Reichtum im Gefolge hatte. Schöne Plätze und Anlagen für den Verkehr und Genuß, prächtige Gebäude und

[1] Vgl. über dieſe Stadt: K. B. Stark, Gaza und die philiſtäiſche Küſte, Jena 1852; Robinson und Smith, Paläſtina und die ſüdlich angrenzenden Länder, Halle 1841. II. 634 ff.

[2] Stark, Gaza S. 560 f.

Kunſtwerke ſchmückten die Stadt, glänzende Feſte belebten ſie, kurz, keines der tauſend Dinge fehlte, welche die Sophiſten aller Zeiten wenigſtens in der Nähe ſehen wollten, wenn ſchon mancher arme Schlucker unter ihnen auf deren Genuß verzichten mußte. Die Schriften des Gazäers CHORICIUS enthalten viele intereſſanten Nachrichten über das glänzende Leben in dieſer Stadt, und noch um das Jahr 570 ſagt ANTONINUS MARTYR: *Gaza autem civitas splendida, deliciosa, homines honestissimi, omni liberalitate decori, amatores peregrinorum*»[1].

Die glückliche geographiſche Lage von Gaza hatte noch weitere Bedeutung für die geiſtigen Beſtrebungen dieſer Stadt. Seit Jahrhunderten hatten die Gazäer nach Ägypten hingeneigt, wenn eine politiſche Entſcheidung an ſie herantrat. Hierher, insbeſondere nach Alexandria, wandten ſie faſt ausnahmslos ihre Schritte, um die dortigen Schulen zu beſuchen. War auch längſt deren Blütezeit vorüber, ſo herrſchte doch noch eine lebhafte Betriebſamkeit, und Alexandria hatte im 5. und 6. Jahrhundert noch eine ſchöne Reihe bedeutender und hervorragender Männer auf den verſchiedenſten Gebieten. Für Gaza wirkte beſonders die Beſchäftigung mit der Philoſophie in Alexandria anregend; hier lernte man philoſophiſch denken, hier die Sätze der alten Philoſophie kennen, um ſich dann von chriſtlichem Standpunkt aus gegen dieſelbe zu wenden[2]. In dieſer Stadt, welche PROKOP τὴν κοινὴν τῶν λόγων μητέρα nennt (B 133), ließen ſich die Gazäer auch in die Künſte der ſophiſtiſchen Beredſamkeit einweihen[3]. Noch nach vollendeten Studien ſahen ſie in Alexandria die geiſtige Mutterſtadt, in welche ſie ihre eigenen

---

[1] Itin. S. 35, 2 ff. TOBLER.

[2] AD 1 f.: Ἡ οὐ μέμνησαι τῆς τοῦ Ἱεροκλέους φιλοσοφίας, παρ' ᾧ φιλοσοφοῦντες ἐκ παιδὸς καὶ ἀλλήλων ἐρῶντες πολλοὺς εἴχομεν τοὺς ἐραστάς .... παρ' ἡμῶν ἀπῆρας ποικίλης σοφίας σαυτὸν γεμίσας ... Vgl. unten S. 24 ff.

[3] Vgl. unten S. 11, 24 etc. — Hierher gehören auch ſolche Gazäer, welche dem Kreis der gazäiſchen Sophiſten fern blieben, wie ISIDOR, der neun Jahre lang in Alexandria den Studien der Beredſamkeit oblag (J. SIMON, *Histoire de l'école d'Alexandrie. Par. 1845. II. S. 594*).

Produkte zur Beurteilung durch gelehrte Freunde ſchickten (PB 112[1]); Nicht minder bezeichnend für den Verkehr der beiden Städte auf geiſtigem Gebiete ſind die Wechſelbeziehungen der Lehrer, die ihre Schüler mit Empfehlungsſchreiben zur weiteren Ausbildung einander zuſandten[2]. Die Betriebſamkeit der Gazäer als Lehrer und Gelehrte rief ähnliche Beziehungen auch zu andern Städten hervor, ſo zu Berytus, an deſſen berühmter Rechtsſchule die Schüler der Gazäer nach vollendeter Vorbildung ihre Fachſtudien machten, zu Antiochia, deſſen hochgerühmte[3] Schule ebenfalls von ſolchen Schülern beſucht wurde. Endlich erſcheinen in den Briefen der Gazäer noch Konſtantinopel, Caeſarea und Elusa. Und wir dürfen annehmen, daß wir durch die Ungunſt der Verhältniſſe nicht noch mehr Städte und nichts Genaueres über ihre Beziehungen zu Gaza angeben können.

Eine vorzügliche Stütze fand die Sophiſtik in den Feſten, welche ſeit alter Zeit einen Ruf in ganz Syrien genoſſen[4], da in den mit ihnen nach alter Sitte verknüpften Agonen der glückliche Sophiſt die Früchte ſeines Talentes und ſeines Fleißes erntete und friſchen Mut zu fortgeſetztem Schaffen gewann. Der Glanz der alten heidniſchen Feſte kann freilich nur in mittelbarer Beziehung zu der ſpäten Blüte der Sophiſtik in Gaza ſtehen, deren

---

[1] Von Alexandria bezog Prokop auch ſeine Bücher (PB 68).

[2] Vgl. unten über Dorotheos S. 13, über Johannes S. 15, Epiphanios S. 13. — Natürlich führten auch andere Angelegenheiten zu brieflichem Verkehr zwiſchen den beiden Städten; vgl. S. 13.

[3] Äneas (B 17) nennt Antiochia eine Stadt der Muſen: Πάλαι μὲν τὸ Πήλιον κοινὸν διδασκαλεῖον τῶν ἡρώων ἐδόκει, νυνὶ δὲ ἡ ὁμετέρα καὶ τῶν Μουσῶν πόλις. καὶ ἐπίστευσαν οἱ πατέρες τοὺς υἱεῖς αὐτοῖς ὡς ὁμᾶς φοιτῶντας ἢ λόγους μανθάνειν ἢ λόγους εἰδέναι δοκεῖν. καὶ θαυμαστὸν οὐδέν: Denn Kalliope und ihre Schweſtern, Hermes und Apollo haben ſich dahin begeben, und Dionyſus lehrt dort ſeine Myſterien: ταῦτα διεγείρει πρεσβύτας, ταῦτα συγκαλεῖ νέους.

[4] In einem Ehrendekret an den Kaiſer Gordian III. nennt ſich die Stadt: ἡ πόλις ἡμῶν Γαξαίων ἱερὰ καὶ ἄσυλος καὶ αὐτόνομος πιστὴ ἡ εὐσεβὴς καὶ μεγάλη (Böckh C. J. n. 5892).

uns bekannte Vertreter ja alle dem Chriſtentum angehören. Aber es lag darin ſchon der Keim und gewiſſermaßen die Bedingung für eine gleich prächtige Ausrichtung der chriſtlichen Feſte. Der zähe Widerſtand der Bewohner von Gaza gegen das Chriſtentum, der im 6. Jahrhundert noch nicht völlig gebrochen war[1], gebot nach dem endlichen Siege der neuen Religion der kirchlichen Behörde, die bald in den Beſitz des höchſten Anſehens und Einfluſſes in der Stadt gelangt war, ſich möglichſt an die alten Sitten anzuſchließen und für die abgeſchafften einen gewiſſen Erſatz zu bieten. Sie ſuchte alſo nicht auf einmal jede Erinnerung an den früheren Zuſtand zu tilgen, ſondern nahm dem Chriſtentum ungefährliche Sitten und Einrichtungen herüber oder paßte ſie unmerklich den neuen an, ſo daß nicht allzu lange nach Beſeitigung der Trümmer und blutigen Spuren, die den Einzug der neuen Religion in Gaza bezeichneten, das Volk ſich unſchwer in die neuen Verhältniſſe finden konnte. So wurden die glänzenden heidniſchen Feſte durch chriſtliche Volks- und Kirchenfeſte erſetzt. Es iſt wahrscheinlich, daß das berühmte Feſt Μαιουμᾶ in der gleichnamigen Hafenſtadt Gazas fortbeſtand in der ἡμέρα τῶν ῥόδων[2],

---

[1] Im 4. Jahrhundert kommen dieſe religiöſen Gegenſätze ſelbſt in der Rennbahn zum Ausdruck; als ein Chriſt, der den hl. Hilarion um ſein Gebet für dieſe Sache angeſprochen hatte, mit dem Geſpann über einen Heiden ſiegte, machte dies ſolchen Eindruck, «*ut ethnici quoque ipsi concreparent, Marnas victus est a Christo. Porro furentes adversarii Hilarionem maleficum Christianum ad supplicium poposcerunt. Indubitata ergo victoria et illis et multis retro circensibus plurimis fidei occasio fuit* (Hieronym. *vita* S. Hilarion. c. 20). In noch ſpäterer Zeit findet man eine heidniſche Gemeinde in Gaza, wie eine Nachricht des Damascius bei Suidas zeigt: Ἀντώνιος Ἀλεξανδρεὺς .... πρὸς δὲ ἀλήθειαν ἱερώτατος ἐγεγόνει καὶ λίαν ἔρρωτο τὴν ψυχὴν πρὸς θεοῦ θεραπείαν, τήν τε δημοτελῆ τήν τε ἀπορρητοτέραν· ὥστε καὶ τὴν Γάζαν ἀπέφηνεν ἱερωτέραν πολλῷ μᾶλλον ἢ πρότερον ἦν. Sozom. V, 9. 10 und VII, 15. S. auch Cosmas Indicopl. S. 151 über Petra; ähnlich wie in Gaza und Petra mögen die religiöſen Verhältniſſe zu jener Zeit im ganzen ſüdlichen Teil von Syrien gelegen haben.

[2] Auch der Name Μαιουμᾶ ſcheint ſich für das Feſt erhalten zu haben: PB 106.

an der die Sophiſten, wie früher, Liebe und Leid der Aphrodite feierten. Die vom Biſchof Marcianus eingerichtete Herbſtfeier mit ihrer prächtigen Illumination erſetzte wohl das alte Dionyſosfeſt[1]. Die großartigen chriſtlichen Kirchen, welche an Stelle der alten Göttertempel traten, boten wie die Feſte den Sophiſten Gelegenheit und Stoff zu Deklamationen[2]. Wie weit dieſe ſich an die alten Gebräuche und Anſchauungen anſchließen durften, zeigt die manchmal ergötzliche Verquickung chriſtlicher und vorchriſtlicher Vorſtellungen[3].

Abgesehen von dem Intereſſe der Kirche an der Erhaltung der alten Bildungsmittel thaten auch rein praktiſche Zwecke des profanen Lebens das ihrige. Die zahlreichen Beamten, welche bei der Verwaltung und den Gerichten beſchäftigt waren, konnten eine gewiſſe Eloquenz nicht entbehren, die immer noch bei den Sophiſten erworben wurde; und wirklich widmeten ſich die meiſten Schüler der Gazäer der juriſtiſchen Laufbahn. Einen inneren Gewinn brachten freilich dieſe Dienſte der Sophiſtik nicht, die in ihrer Blütezeit gewöhnt war, auf alle Verhältniſſe neben ihr geringſchätzig herabzublicken, als die Königin, zu der ſich die anderen Wiſſenſchaften als Dienerinnen verhielten; jetzt wurden umgekehrt ihre Vertreter von ihren früheren Schülern, die es «weiter gebracht» hatten, ſehr häufig mit Hochmut oder ebenſo verletzender Herablaſſung behandelt, worüber ſich Prokop in seinen Briefen vielfach beklagt[4]. Doch fehlte es der Sophiſtik nicht an einem dankbaren Publikum[5].

So veranlaßte Bedürfnis und Neigung auch die Stadtgemeinde, Stellung zu ihr zu nehmen. Nach Analogie der Verhältniſſe in andern Städten müſſen wohl auch in Gaza Ausnahmegeſetze den Sophiſten gewiſſe Rechte gewährleiſtet haben. Und in der That

[1] ChB 123.
[2] ChB 80, 11.
[3] ChB 42 und ſonſt. Vgl. Rohde, Gr. Roman S. 475 f.
[4] Z. B. B 70, 75.
[5] PB 85.

finden ſich bei den Gazäern Andeutungen, welche dies ſicher beſtätigen[1]. Auch durch ein gewiſſes Herkommen mehr äußerlicher Art bildeten die Sophiſten in Gaza einen geſchloſſenen Stand[2].

Wenn von ihren perſönlichen Beziehungen zu einander jetzt nur wenig mehr ermittelt werden kann, ſo tragen doch ihre wenn auch ſpärlichen Reſte durchaus den Stempel naher Verwandtſchaft untereinander, wie ſich aus einer großen Zahl von Einzelheiten ergiebt. Bei allen dieſelben Litteraturzweige, z. B. die ἐκφράσεις, die gleichen Stoffe; ſogar Proſa und Poeſie zeigen bei aller Rückſicht der letzteren auf NONNUS eine frappante Ähnlichkeit in rhetoriſcher Hinſicht. Alſo faſt alle geiſtigen Beſtrebungen in Gaza mußten ſich wie ehemals in ganz Griechenland den Einfluß der Rhetorik gefallen laſſen.

Aus ähnlichen Verhältniſſen hervorgegangen wie die zweite Sophiſtik, ſpiegelt dieſes Treiben in Gaza jene im kleinen, aber in faſt allen Einzelheiten wieder, wie man unter anderem aus PROKOP erſieht (B 69, 85), wo der Sophiſt in ergötzlicher Weiſe ſeinem Bruder Zacharias vorhält, mit welchen Komplimenten er von ihm und ähnlich Denkenden beehrt zu werden pflegte.

Wie die Sophiſten früherer Zeit teilten die Gazäer ihre öffentliche Thätigkeit in eigentlichen Unterricht und rhetoriſche Vorträge[3]. An der Hand beſtimmter klaſſiſcher Muſterwerke und mit allem Rüſtzeug grammatiſcher und rhetoriſcher Art, teils ererbtem, teils ſelbſtgeſchaffenem, verſehen, führten ſie ihre Schüler, die aus den

---

[1] PB 109: ... οἱ γὰρ παρ' ἡμῖν λογάδες ψηφίσματι κοινῷ τὴν μεγίστην ἀξιοῦσιν ἀρχὴν ῥᾴδιον ἐπινεῦσαι πρᾶγμα, πλοῖον ἀτελὲς σιτηρέσιόν μοι χορηγῆσαι δυνάμενον· αἰτοῦσι δὲ καὶ παλαιὰς συντάξεις βεβαιωθῆναι τοῖς διαδεξαμένοις καὶ ψιλὴν μεταθεῖναι προσηγορίαν.

[2] CHORICIUS ging ins Theater πρὶν εἰς παιδευτὰς ἐγγραφῆναι (ChRP 213, 14; dazu Anm. 9); jetzt meidet er es νόμον φυλάττων, ὃν ἔθηκεν ἡ συνήθεια τοῖς τῇδε παιδεύειν ἐπιχειροῦσιν (235, 12).

[3] ChB 4, 12 ff.: Δύο γὰρ ὄντων οἷς ἀρετὴ βασανίζεται σοφιστοῦ, τοῦ τε καταπλήττειν τὰ θέατρα συνέσει λόγων καὶ κάλλει, τοῦ τε τοὺς νέους μυσταγωγεῖν τοῖς τῶν ἀρχαίων ὀργίοις ....

entfernteſten Gegenden in Gaza zuſammenſtrömten[1], in die Kunſt der Beredſamkeit ein, welche dem Fachſtudium vorauszugehen pflegte. Aber nicht blos damit, auch mit der Kunſt, gut und glücklich zu leben[2], mit der «φιλοσοφία», die ſchon ISOKRATES zu lehren behauptete, beglückten ſie ihre Zöglinge; ſie nennen ſich geradezu Philoſophen[3]. Aber wie müßte man die Philoſophie dieſer Spätlinge nennen, wenn LUCIAN ſchon die ſeiner zeitgenöſſiſchen Sophiſten ἀσαφές τι καὶ ἄμυδρον εἴδωλον der wahren Philoſophie nannte? Sie beſteht denn auch faſt einzig in den zahlloſen, oft recht trivialen Gnomen, die ſelbſt nicht einmal um ihres Inhaltes willen, ſondern als ein von der Rhetorik vorgeſchriebener Schmuck eingeſtreut ſind.

Die Hauptleiſtung auch noch der Gazäer beſteht in den öffentlichen Deklamationen, woher die große Bedeutung der Feſte begreiflich wird. An ihnen trugen ſie vor einem redeliebenden Publikum oder vor ihren Schülern, bald ſorgfältig vorbereitet, bald aus dem Stegreif[4], bald aus eigenem Antrieb, bald im Auftrag der Bürgerſchaft, Lobreden auf den Kaiſer oder auf andere hochſtehenden Perſonen in Kirche und Staat vor; oder ſie ehrten ihre

---

[1] AB 18: ἀλλ' εὖγε τῆς ὁμετέρας εὐφωνίας, δι' ἣν τῶν Ἀθηναίων οἱ παῖδες οὐ παρὰ τῶν πατέρων παρὰ δὲ τῶν Σύρων ἀττικίζειν ἀξιοῦσι μανθάνειν .... παρ' ἡμῖν τὴν ἀκαδήμειαν καὶ τὸ Λύκειον εἶναι νομίζοντες· ἐγὼ γοῦν ἱκανὰς ἔχω παρ' ὑμῶν τὰς ἀμοιβάς, εἰ κἀμὲ πρόγονον δι' ὑμᾶς ᾄσουσιν Ἴωνες καὶ τῆς ἐμῆς ψυχῆς τὰς εἰκόνας καθαρῶς θεωροῦντες ἤδη καὶ τοῦ σώματος τὸ εἶδος ὑπογράψουσιν.

[2] ChB 18: Τοὺς φιλοσόφῳ βίῳ χρωμένους ἐν ἀκμῇ δυσκολίας ὅπως φέρονται θεωρῶ. Ἰδιώτῃ μὲν γὰρ φάρμακον ἔστω λύπης ὁ χρόνος· ὁ δὲ διὰ μούσης ἐλθὼν καὶ θείων γευσάμενος ἀκουσμάτων, μή μοι τοιαύτην θεραπείαν ἀναμενέτω. Δεῖ γὰρ τῆς ἰατρείας τοῦ χρόνου τὰ τοῦ λογισμοῦ φάρμακα προηγήσασθαι· ἢ τί πλέον ἡμῖν οἱ λόγοι δωρήσονται; τοῦ δὲ χάριν πονοῦμεν, τὰς τῶν παλαιῶν ἐκμανθάνοντες τύχας; οὐ γὰρ ἵνα τὸν χρόνον ἀνόνητα δαπανῶμεν, ἀλλ' ὅπως, οἶμαι, τήν τε ἄλλην ἐκεῖθεν ὠφέλειαν δρεψώμεθα, καὶ, τοιούτου συμβάντος καιροῦ, πρὸς ἄνδρας ἴσα πεπονθότας ἡμῖν ἢ πικρότερα πάθη τὸν νοῦν ἀναφέροντες, οὕτως οἴσωμεν ῥᾷον. Ähnliches öfter, z. B. PB 75, 38.

[3] AB 19: ἢ οὐ φιλοσοφοῦντι τὸ πάθος βαρύτατον;

[4] ChB 24, 2 u. ſonſt; JA 57.

Freunde und Bekannten mit Hochzeits- und Grabreden, deklamierten ihre ſogenannten μελέται über die bei allen Sophiſten üblichen Themen; dann verfaßten ſie διηγήματα, ἠθοποιΐαι, ἐκφράσεις, natürlich auch für den Vortrag, endlich zierliche Briefe an ihre Bekannten und Freunde.

Damit war jedoch die Thätigkeit der Gazäer nicht erſchöpft. Einige von ihnen beſaßen eine nicht zu verachtende Vielſeitigkeit, und wir würden ihnen Unrecht thun, wollten wir darin nur ſophiſtiſche Prahlerei und Oberflächlichkeit vermuten. Mag man die Art naturgeſchichtlicher Beſchäftigung, wie ſie uns hier entgegentritt, nicht beſonders hochhalten, ſo verdient doch ihre theologiſche Thätigkeit, der darin aufgewendete Fleiß Anerkennung. Wenn man die rhetoriſchen Schriften der Gazäer in Betracht zieht, die mehr einer heidniſchen als chriſtlichen Feder entfloſſen zu ſein ſcheinen, ſo kann man erſtaunt ſein, dieſelben Schriftſteller als Kommentatoren der heiligen Schrift oder als Apologeten gegen das Heidentum anzutreffen. Man könnte nun hierin gerade die echteſten Sophiſten wieder erkennen wollen, welche die entgegengeſetzteſten Anſichten mit gleichem Eifer und gleichem Erfolg zu vertreten für eine Hauptleiſtung hielten. Dies iſt jedoch im vorliegenden Falle anders. Die theologiſchen Schriften haben die Gazäer um ihres Inhaltes willen mit Ernſt und innerer Überzeugung geſchrieben, die rhetoriſchen ſind um der Form willen da, der heidniſche Inhalt iſt durchaus Nebenſache und nur deshalb feſtgehalten, weil er unlöslich mit der Form verwachſen war, weil dieſe ſich nicht ohne weiteres einem ganz entgegengeſetzten Stoffe anpaſſen ließ.

Über die perſönlichen Verhältniſſe der Gazäer fließen die Nachrichten zu ſpärlich, als daß man ſich von der Zahl der Sophiſten in dieſer Stadt, von dem Zuſammenhang der Einzelnen untereinander, der relativen Bedeutung derſelben ein vollſtändiges Bild machen könnte. Eine einzige läßt eine Kenntnis ihres Autors von einem ſchulmäßigen Zuſammenhang der Gazäer vermuten;

ſie findet ſich als Scholion zur ἔκφρασις des JOHANNES von Gaza (JA 12) und lautet: ἡ πόλις αὕτη φιλόμουσος ἦν καὶ περὶ τοὺς λόγους εἰς ἄκρον ἐσχολακυῖα· ἐλλόγιμοι ταύτης τῆς πόλεως Ἰωάννης, Προκόπιος, Τιμόθεος ὁ γράψας περὶ ζώων Ἰνδικῶν καὶ οἱ τῶν Ἀνακρεοντικῶν ποιηταὶ διάφοροι. Aber auch dieſe Nachricht iſt ſehr unvollſtändig und ungenau, ſonſt hätte der Scholiaſt den PROKOP nicht ohne ſeinen Schüler CHORICIUS genannt, oder, da er doch keine zeitliche Reihenfolge beabſichtigt zu haben ſcheint, JOHANNES nicht von den übrigen Anakreontikern trennen dürfen, wenn er nicht etwa wußte, daß auch PROKOP und TIMOTHEUS ſich mit dieſen Spielereien befaßten. Zweifellos iſt nach anderen Nachrichten PROKOP von den uns bekannten der bedeutendſte Sophiſt Gazas und mag deshalb an die Spitze treten, da die Lebenszeit nicht beſtimmt für alle zu ermitteln iſt und für unſern Zweck eine chronologiſche Einteilung überhaupt nicht praktiſch erſcheint.

Prokopius.

Über PROKOPIUS geben PHOTIUS[1] und SUIDAS einiges; mehr bieten ſeine eigenen Schriften und die Grabrede, welche ihm ſein Schüler CHORICIUS gehalten hat.

Seine Blüte fällt unter die Regierung des Kaiſers Anaſtaſius (491—518), wie ein noch erhaltenes Enkomion, das der Gazäer bei der Errichtung des kaiſerlichen Standbildes in Gaza auf Anaſtaſius hielt, zur Genüge beweiſt. Die Rede fällt nach 507, in welchem Jahre der Kaiſer die ſogenannte lange Mauer zwiſchen dem Pontus Euxinus und der Propontis vollendete (PA 510, 7 ff.), aber auch nicht wohl hinter 515, das Todesjahr der Kaiſerin Ariadne; ſonſt hätte PROKOP ſicher davon geſprochen, zumal er an mehreren Stellen von der Kaiſerin redet. Er ſtarb μηδέπω σφόδρα

[1] Cod. 160 u. 206.

γηράσας[1] etwa 62/3 Jahre alt, wenn man den Worten des Choricius[2] glauben darf, der ihn im gleichen Alter mit Demosthenes ſterben läßt. Rohde beſtimmt dieſe Zeit durch folgende Berechnung annähernd auf die Jahre 465—528: Den Prokop vor 526 ſterben zu laſſen, widerrät die μονῳδία Ἀντιοχείας, die dreimal in dem Lexikon περὶ συντάξεως in Bekkers *Anecd. graec.*[3] zitiert wird. Dieſe geht, nach dem Inhalt der Fragmente, ganz zweifellos auf einen Zuſammenſturz von Antiochia, ſehr wahrſcheinlich durch ein Erdbeben. Da dies zur Zeit des Prokop geſchehen ſein muß, ſo kann damit kaum das von 457 oder 458 gemeint ſein; es läßt ſich alſo nur an das Erdbeben von 526 denken (eher als an das vom Jahre 528[4]).

Er ſtammte von wenig begüterten Eltern (PB 139), die jedoch bemüht waren, ihren Kindern eine treffliche Erziehung und guten Unterricht zu teil werden zu laſſen. Zwei ſeiner Brüder brachten es zu angeſeheneren und einträglicheren Ämtern als er ſelbſt. Beide finden wir eine Zeit lang in einflußreicher Stellung am Hofe, bzw. bei der oberſten Kirchenbehörde zu Konſtantinopel (B 19). Der eine von ihnen, Zacharias, war wohl vorher bei dem Juriſten Diodorus geweſen und hatte deſſen Wohlthaten genoſſen (B 77); ſpäter befindet er ſich in Rhodus als hoher Beamter[5] und Rhetor B 51, 52). Die andern Kinder der ziemlich zahlreichen Familie ſind hier von geringerem Intereſſe (B 74, 161, 65; ChB 16, 9 ff.). Prokop ſelbſt, früh ſeines Vaters beraubt (ChB 3, 3), eilte, im Beſitze glücklicher Naturanlagen, bald allen ſeinen Altersgenoſſen voran (ChB 3 f.) und beſiegte, eben erſt unter die Rhetoren ein-

---

[1] ChB 14, 10; 21, 15; ἤδη τῷ γήρᾳ κεκυφότα nennt ihn Choricius B 8, 14 wohl nur hyperboliſch, um der Wirkung willen.

[2] ChB 22, 13: Ἀπῆλθε καὶ Δημοσθένης τὴν αὐτὴν τῷ τεθνεῶτι βεβιωκὼς ἡλικίαν.

[3] Vgl. unten S. 20.

[4] Über beide ſ. K. O. Müller, *Antiq. Antioch. S. 16.*

[5] PB 152: δικαστὴν ὀρθὸν καὶ ἄρχοντα δίκαιον καὶ ὅ τι σεμνὸν ὀνομάζοντες. Vgl. B 52, 82, 125.

gereiht[1], in Alexandria, wo er ſich Studierens halber aufhielt, im redneriſchen Wettkampf einen andern Sophiſten, der ſchon lange dieſe Kunſt übte[2]. Lehrer der Rhetorik wurde er in ſehr jungen Jahren, etwa 18—20 Jahre alt, alſo etwa 484[3]. Auch ſein ſpäteres Leben ging auf in ſtändigem Studium (ChB 8, 11 ff.). Selbſt bei ſeinem frugalen (ChB 12, 5 ff.; PB 42) Mahle ſuchte er, wenn ſeine Freunde um ihn verſammelt waren, einen edleren Genuß in gelehrten und anmutigen Unterhaltungen (ChB 12). Bald erlangte er ſolches Anſehen, daß Antiochia, Tyrus und Caeſarea ihn durch glänzende Anerbietungen zu gewinnen ſuchten (ChB 6 f.). Indeß konnte ihn kein Verſprechen dauernd von Gaza fernhalten (vgl. PB 25), ſondern Anhänglichkeit und Liebe zur Heimat zogen ihn nach kurzem Aufenthalt in Caeſarea (ChB 6 f.), Pamphylien (B 80) und vielleicht, bei Gelegenheit einer Geſandtſchaft, in Konſtantinopel (B 83) dorthin zurück, wo er, geachtet und geliebt von ſeinen Mitbürgern (ChB 10), als gefeierter Redner (B 49, 85, 93) und Lehrer[4] ſeine Tage verlebte, während er mit fernen Schülern und andern Gelehrten, Freunden und Gegnern durch einen lebhaften Briefwechſel in Verbindung blieb.

Aus den umfangreichen Reſten dieſes ſchriftlichen Verkehrs erhalten wir intereſſante Aufſchlüſſe über Prokops Anſehen als Lehrer, über ſein und ſeiner Freunde gelehrtes Treiben und überhaupt über die Perſonen und Örtlichkeiten, zu denen der Ruf der gazäiſchen Schule drang[5]. Selbſt wenn dieſe Briefe bloß Probeſtücke wären, die Prokop für ſeine Schüler verfaßt hätte, ſo würden ſie inhaltlich nicht wertlos werden, ſondern immer noch wirkliche Verhältniſſe abſpiegeln. Aber die Gründe, welche Westermann[6]

---

[1] ἄρτι πρῶτον ἐν Ἑρμοῦ ταχθεὶς ἀθληταῖς.

[2] πάλαι μεθοδεύοντα.

[3] ChB 4, 1: βῆμα δὲ καὶ νέων χορὸς αὐτὸν διεδέξατο τοῖς τὰ ῥητόρων τελουμένοις ὁμήλικα.

[4] B 141: ξένους τοσούτους δι' ἐμὲ παρόντας ....

[5] Vgl. oben S. 3 ff.

[6] *De epist. gr. comm. I. p. 13.*

für dieſe Anſicht vorbringt, ſind nichts weniger als ſtichhaltig. Wenn er nämlich ſagt «*eas de minutis rebus ac de nihilo plerumque solis urbanitatis formulis agere*», ſo gilt dieſes in noch höherem Maße von ſehr vielen Briefen des LIBANIUS, die der Gelehrte ausdrücklich als nicht fingiert anerkennt; man leſe nur B 2, 6, 8, 102, 345, 350, um aus einer großen Maſſe gänzlich inhaltsloſer Epiſteln einige beliebige herauszuheben. Iſt der von WESTERMANN angeführte Grund nicht beweiſend, ſo laſſen ſich gegen ſeine Meinung eine Reihe gewichtiger Gründe anführen. Daß ſich hiſtoriſche Perſonen unter den Adreſſaten befinden, könnte man ſo erklären, daß die Sophiſten eben auch für fingierte Briefe die Namen von angeſeheneren Männern gebraucht hätten. Gegen WESTERMANN ſpricht aber ſicher das unverkennbare Gepräge der Individualität der einzelnen Briefe, die allen fingierten Briefen der Sophiſten abgeht und am wenigſten von einem PROKOP von Gaza ſo genau getroffen und ſo folgerichtig feſtgehalten worden wäre. Ohne wirkliche Perſonen vor Augen zu haben, hätte PROKOP nicht ſo verſchiedene Töne verſucht, oder ſein Streben, durch dieſelben die verſchiedenen Charaktere der Empfänger oder ſeine eigene Stellung zu ihnen zum Ausdruck zu bringen, hätte Karrikaturen hervorgebracht. Ein ganz untrüglicher Beweis für die Wirklichkeit der in den Briefen berührten Verhältniſſe liegt in der Wahrheit der Empfindung des PROKOP, vorzüglich wenn er bitter oder ironiſch wird (z. B. B 72). Ein weiterer Beweis gegen die Anſicht WESTERMANNS liegt endlich in der fingierten Briefen ganz fremden Erſcheinung, daß die verſchiedenen Adreſſaten einer langen Reihe von Briefen, wie aus dem folgenden erſichtlich wird, in beſtimmten verwandtſchaftlichen oder freundſchaftlichen Beziehungen ſtehen, die ſicher nicht aus der Phantaſie des Gazäers hervorgegangen ſind, ſondern in Wirklichkeit beſtanden haben, wie die einfache Natürlichkeit der Verhältniſſe zeigt. Daß faſt keiner der Adreſſaten auch anderweitig ſicher genannt iſt, thut der Sache keinen Eintrag. Über die bedeutendſten derſelben läßt ſich etwa folgendes feſtſtellen.

Der Iatroſophiſt Gessius in Prokops Briefen (38, 68, 123, 134) läßt ſich mit ziemlicher Sicherheit mit dem angeſehenen Arzt und Lehrer gleichen Namens in Alexandria identifizieren, von dem Suidas in einem längeren aus Damascius genommenen Artikel (ν. Γέσσιος) ſpricht, und als deſſen Heimat von Stephanus von Byzanz (ν. Γέα) die Stadt Peträ in Arabien genannt iſt[1]. Mit ihm verkehrte Äneas, der Landsmann des Prokop (AB 19, 20), er ſpielt in dem Dialog «Ammonius» des Zacharias von Mitylene eine Rolle[2]. Dagegen hat der in einigen Epigrammen verhöhnte Gessius nichts zu thun mit dem unſrigen, wie Jakobs hervorhebt[3].

Dem Iatroſophiſten empfiehlt Prokop (68) ſeinen Schüler (123) Dorotheus, welcher, der Laufbahn ſeines Lehrers folgend, um deſſen Reden bittet (78). Er könnte der bei Äneas (B. 21) vorkommende Presbyter Dorotheus ſein, welcher ſich von der «φιλοσοφία» zum Prieſtertum wandte. Ob er mit einem der zahlreichen Homonymen jener Zeit, etwa mit dem von Cave[4] zum Jahre 502 erwähnten Mönch aus Alexandria, der zur Verteidigung der Synode von Chalcedon eine weitläufige «τραγῳδία»[5] ſchrieb[6], identiſch iſt, muß dahingeſtellt bleiben.

Eine zweite, größere Gruppe von Bekannten des Prokop findet ſich ebenfalls zum großen Teil in Alexandria. Von einem Petrus, für den Prokop den Rechtsbeiſtand des Ilaſius verlangte (14), dem Gazäer empfohlen (142), wurde Epiphanius Schüler desſelben, wandte ſich dann der Rechtswiſſenſchaft zu und iſt ſpäter in

---

[1] Vgl. beſonders PB 123: σε πολὺν ἐπὶ στόματος ἦγεν ὡς εὔνουν, ὡς ἀγαθὸν, ὡς γλώττῃ καὶ χειρὶ τὸν Ἀσκληπιὸν περικείμενον, καὶ ὅτι δὴ τὸ τῆς ἰατρικῆς αὐστηρὸν αἱ τῆς ὑμετέρας γλώττης παρεμυθήσαντο χάριτες und Suidas: καὶ μέγα κλέος εἶχεν, οὐ μόνον ἰατρικῆς ἕνεκα, τῆς τε διδασκαλικῆς καὶ τῆς ἐργάτιδος, ἀλλὰ καὶ τῆς ἁπάσης παιδείας.

[2] Vgl. noch Fabric. *bibl. gr. vol. XIII. 170.*

[3] *Anthol. gr. X. 232.*

[4] *Hist. litt. eccl. I. 492.*

[5] Auch Timotheus von Gaza ſchrieb eine ſolche «τραγῳδία». Vgl. unten S. 30.

[6] Theophan. Chron. z. J. 502, S. 131.

Alexandria thätig. Durch ſeinen Hochmut (70) und infolge der Beſchuldigungen ſeitens eines Kollegen STRATEGIUS (122) zog er ſich das Mißfallen ſeines Lehrers zu. STRATEGIUS lieh dem SOSIANUS, der ſelbſt wieder Sachwalter war (89, 155), ſeine Dienſte (89). Dem SOSIANUS empfahl PROKOP deſſen Kollegen DIODORUS (71), wohl denſelben, an welchen der 7. und 22. Brief des ÄNEAS gerichtet iſt. PROKOP war früher mit DIODOR in Ägypten geweſen (34) und nahm ſpäter ſelbſt deſſen Dienſte vor Gericht in Anſpruch (138). DIODOR war mit dem Sophiſten und ſeiner Familie (35, 39; 77) eng befreundet und ſtammte wahrſcheinlich auch aus Gaza (37, 106), welches er vor ſeinen Gegnern räumte; von hier ging er nach Caeſarea (75). Er ſcheint ein trefflicher Redner (12, 37) und tüchtiger Anwalt (64, 72, 104, 126) geweſen zu ſein. PROKOP empfiehlt ihm ſeinen Schüler und Verwandten ORION (64), der unter anderm auch in Berytus die Rechte ſtudierte (117, 153) und in Konſtantinopel Verwendung fand.

Ein ſchon älterer Beamter iſt SILANUS (163), mit dem zuſammen PROKOP in Alexandria ſtudierte. Die Verwandten desſelben, MACARIUS (120) und ZOSIMUS, waren Schüler des PROKOP und ergriffen die Laufbahn des SILANUS (29, 151). In Alexandria befand ſich auch der Rhetor AGAPETUS, dem PROKOP ſeine Reden zur Beurteilung ſchickte (112). Ob es der gleichnamige Diaconus iſt, welcher die ſogenannte σχέδη βασιλικὴ an Juſtinian verfaßte, iſt trotz NICOLAI (III, 230) nicht zu entſcheiden. Schon die Zeit ſcheint zu widerſprechen, inſofern er in dem Briefe des PROKOP als gereifter Mann und achtbarer Kritiker erſcheint. Dem Kreis der Gazäer ſcheint er nahe zu ſtehen in der traurigen Gedankenarmut, die ſich als roter Faden durch das Schriftchen zieht; aber dieſe iſt in jener Zeit allgemein. An ÄNEAS erinnert der nicht ſelten hervortretende, mit dem ſalbungsvollen Lehrton ſonderbar kontraſtierende rhetoriſche Putz, beſonders die ungeſchlachte Verwendung von Figuren (z. B. c. 5, 7, 8, 18, 20), die beabſichtigte oder nachläſſige Wiederholung desſelben Wortes (z. B. c. 24), das geiſtloſe Witzeln, die bequeme

Verbindung der Sätze durch καὶ und ähnliche Wörter an Stelle von Periodenbildung und manches andere.

Der Rhetor Stephanus (18, 114) ist anfangs auch in Alexandria, später in Antiochia (103); er ist vielleicht identisch mit dem gleichnamigen Freund des Äneas, den dieser früher als Sophist in Agypten traf, jetzt als Presbyter bezeichnet[1].

Endlich finden wir noch in dieser Stadt Johannes als Studierenden (154), der später in Caesarea im Gerichte sitzt, — Pankratius, einen Dichter oder Rhetor oder beides zugleich (133), und den Arzt Antiochus (124)[2].

Bis in die südlicheren Teile von Ägypten[3] kam Hieronymus aus Gaza oder aus Elusa, ein Rhetor, mit dem Prokop auf gespanntem Fuße lebte (111, 116).

Alypus, Stegus und Hierius Romaicus sind in Antiochia (66), nicht, wie Nicolai meint, in Konstantinopel. Aus dem Beinamen des Hierius darf man schließen, daß er identisch ist mit dem Lehrer der lateinischen Sprache in Gaza, den Prokop dem Anwalt Eudaimon als Klient empfiehlt.

Der Jurist Thomas, angestellt in Caesarea und mit Prokop wohl seit dessen dortigem Aufenthalt befreundet, kam von da nach Gaza (17). Vielleicht läßt er sich mit dem gleichnamigen Patricius und Logotheta bei Brunck[4] in Beziehung setzen.

Hermeas, welcher dem Schluß des 129. Briefes zufolge aus Gaza sein könnte, ist Sophist in Berytus: ἀρετῆς καὶ λόγων ποιούμενος φροντίδα.

Ohne jegliche Andeutung des Aufenthalts bietet sich eine weitere Gruppe, die für Vermutungen den weitesten Spielraum läßt. Megas, ein Schüler des Prokop (13, 14, 15, 50, 83), überbringt seinem Vater Eusebius einen Brief. Letzterer könnte ein

---

[1] Vgl. PB 100, AB 15, auch Phot. cod. 192 B.

[2] Vgl. Fabric. *bibl. gr. X*[2]. *506. XIII*[1]. *64.*

[3] Wohnt B 134 in Hermupolis, wohl in der Thebais.

[4] *Analecta III. 124.*

Bruder des Elias ſein (24, 25). Außerdem möchte man ihn für den gleichnamigen Sophiſten bei Photius[1] und Suidas[2] halten, da bei Prokop auch ein Palladius angeredet und λογιώτατος genannt wird; er ſoll als δικαστὴς für die Hinterbliebenen des Sachwalters Isidor eintreten (67), Palladius überbringt nun dem Prokop einen Brief von Musäus (48), den ſchon Salmasius[3] mit dem Dichter von «Hero und Leander» zuſammengebracht hat. Hierüber äußert ſich Rohde[4] folgendermaßen: «Verlockend klingt Passows Meinung (Musäus S. 97 f.), wonach der Dichter Musäus identiſch wäre mit dem gleichnamigen Freund des Rhetors Prokop von Gaza, an den deſſen 48. und 60. Brief gerichtet ſind, und der zumal nach dem zweiten dieſer Briefe als μουσοπόλος erſcheint. Es ſcheint aber doch, als ob der Grammatiker und Dichter Musäus nicht unbedeutend älter ſein müßte als Prokop». Während Rohde alſo die Möglichkeit von Passows Vermutung nicht ausſchließt, glaubt A. Ludwich[5], welcher bei ſeiner Berechnung die Abhängigkeit des Proclus in ſeinem Hymnus auf Athene von dem Dichter des Epyllion Hero und Leander ins Auge faßt, keineswegs daran. Er rückt das Epyllion «mindeſtens bis gegen die Mitte des 5. Jahrhunderts, wenn nicht höher hinauf». Aber ſeine Vorausſetzungen ergeben gar nicht mit Notwendigkeit eine ſo frühe Zeit: «Proklos lebte zwiſchen 412 und 485 nach Chriſtus: vor 485 alſo muß der Hymnus auf Athene und vor dieſem das Epyllion von Hero und Leander gedichtet ſein». Das iſt alles. Prokop ſtarb in hohem Alter, etwa 526, reicht alſo bis etwa 465 hinauf. Er kann alſo in ſehr frühem Alter[6] mit dem hochbetagten Musäus verkehrt

---

[1] Codd. 133—135: Ἀνεγνώσθησαν Παλλαδίου σοφιστοῦ μελέται διάφοροι, καὶ Ἀφθονίου καὶ Εὐσεβίου σοφιστοῦ Ἀλεξανδρέως· ἀλλὰ καὶ τῶν ἄλλων ὁ Παλλάδιος κατὰ πᾶσαν ἀρετὴν τὴν ἐν λόγοις ἐπὶ πλεῖστον διενήνοχεν.

[2] Εὐσέβιος, Ἀράβιος σοφιστὴς ἀντισοφιστεύσας καὶ αὐτὸς Οὐλπιανῷ.

[3] S. Fabric. I. 126.

[4] Griech. Rom. 472, 2.

[5] Neue Jahrb. f. Philol. und Päd., Bd. 133, S. 246 ff.

[6] Vgl. ChB 4, 1 ff. u. oben S. 11.

haben, um ſo mehr, als nichts zwingt, deſſen Ableben unmittelbar nach der Abfaſſung des Gedichtes anzuſetzen. Und in der That findet man, daß beſonders der 60. Brief in dem Tone gehalten iſt, den ein ſolcher Altersunterſchied bedingt. PROKOP drückt hier ſeine Achtung, Bewunderung und Verehrung in einer Weiſe aus, die man bei ihm ſonſt nicht findet. Dazu kommt, daß R. HOLLAND[1], welcher den Dichter von «Hero und Leander» mit dem unbekannten Verfaſſer des Gedichtes über Alpheios und Arethuſa identificieren möchte, nachweiſt, daß PROKOP jedenfalls letzteres Gedicht gekannt habe und wohl mit deſſen Verfaſſer befreundet geweſen ſei. So könnte man, eine Hypotheſe mit der andern verbindend, den unbekannten Rhetor und Dichter in Alexandria ſuchen.

Zuletzt mögen unter den Schülern des PROKOP noch genannt werden NILUS, der mit den Reden ſeines Lehrers Handel trieb (159) und endlich der Welt entſagte, — SABINUS (115), ein wenig ehrenhafter Richter (139), den NICOLAI zum Bruder des *præfectus prætorio* SERGIUS macht, was wohl zeitlich unmöglich iſt, — SOZOMENUS, vielleicht ein Nachkomme des HERMIAS SOZOMENUS aus Bethelia bei Gaza[2].

Die übrigen Adreſſaten verdienen keine Beachtung.

An die bedeutendſten Schüler des PROKOP, an CHORICIUS und MARCIANUS, finden ſich keine Briefe, wohl weil ſie meiſt in Gaza waren oder mit der Herausgabe der Briefe in Beziehung ſtanden. Von jenem iſt im folgenden genauer zu ſprechen, dieſer unterſchrieb als Biſchof ſeiner Vaterſtadt das Konzil von Jeruſalem (a. 536)[3]. Er zeichnete ſich beſonders aus durch eine ungemeine Bauluſt; von ihm erhalten wir zum teil Kunde aus dem Munde des CHORICIUS, der ihn mit zwei Lobreden und seine Mutter Maria mit einer Grabrede ehrte.

---

[1] *Comment. philol. ad* RIBBECK. *p. 413 f.*

[2] CEILLIER, *hist. gén. des aut. eccl. XIII. 689 ff.;* VALESIUS *vit.* SOZOM.; PHOT. *cod. 30.*

[3] *SS. Concilia .... studio* LABBEI *et* COSSARTII .... *curante* COLETI *T. V, p. 1261;* GALLANDIUS *bibl. XI. Prolegg. p. 21 f.*

Die erhaltenen Briefe und die Grabrede ſeines Schülers geben ein erfreuliches Bild von PROKOP. Die Hauptzüge, welche hier zu Tage treten, ſind liebenswürdiges Intereſſe und Opferwilligkeit für ſeine Freunde und Landsleute und eine immerwährende Thätigkeit im praktiſchen und gelehrten Leben. Mit gutem Recht nennt ihn PHOTIUS φιλόπονον, das erkennen wir neben den andern Zeugniſſen über ihn beſonders aus ſeinen Schriften, die allerdings zum weitaus größten Teil theologiſchen Inhalts ſind.

PROKOP war von Haus aus ernſterer Natur als ſeine meiſten Kunſtgenoſſen, und gewiß führte ihn ein inneres Bedürfnis zur Beſchäftigung mit religiöſen und theologiſchen Fragen[1]. Er hatte mit manchen ſeiner Zeitgenoſſen und Freunde, von denen einige in ſpäteren Jahren in den Prieſter- oder Mönchsſtand übertraten[2], eine eigentümliche Neigung zur Frömmigkeit; dachte er doch daran, ebenfalls dieſer ſündigen Welt gänzlich zu entſagen (B 105). Freilich vermochte er in ſeinen theologiſchen Schriften das «σχῆμα» des Sophiſten nicht ganz abzulegen, was ihm ſchon PHOTIUS[3] zum Vorwurf machte, wo er eine allerdings unvollſtändige Aufzählung dieſer Werke giebt.

Was A. MAI[4] als Kommentar desſelben zum hohen Lied veröffentlichte, iſt ſicher nicht von ihm. Der Codex bietet den Namen des Gazäers gar nicht[5]. Andererſeits zeigt ſchon eine oberflächliche Vergleichung mit den echten Kommentaren des PROKOP die Unrichtigkeit der Vermutung des Herausgebers. Dazu tritt eine kurze Beſchreibung des echten Kommentars von CURTERIUS, dem Herausgeber des Eſaias-Kommentars[6], die auf nichts weniger als auf den von A. MAI edierten paßt.

---

[1] ChB 11, 6; 109. — FLÜGGE, Geſchichte der theol. Wiſſenſch. Halle 1797, II. 220 ff.; FABR. bibl. gr.; CAVE 504.

[2] Z. B. NILUS, ſ. oben S. 17.

[3] Cod. 206: τῆς ἐξηγητικῆς διατυπώσεως ἔχει τι καὶ κομφότερον.

[4] *Class. auct. VI;* vgl. *Proöm.* S. 7.

[5] a. O. S. 348.

[6] *præf. IV a.*

CAVE [1] erwähnt unter den Anecdota des PROKOP einen Kommentar zu den 12 kleinen Propheten, von dem GARNERIUS eine lateiniſche Überſetzung machte, die jedoch, wie es ſcheint[2], nicht gedruckt worden iſt.

Aus dem weitläufigen Kommentar zum Oktateuch ſind durch A. MAI[3] die Scholien zu den 18 erſten Kapiteln bekannt geworden. In der Einleitung giebt PROKOP ſelbſt die Grundſätze an, denen er bei der Herſtellung ſeiner Kommentare folgte: τὰς καταβεβλημένας ἐκ τῶν πατέρων καὶ τῶν ἄλλων εἰς τὴν ὀκτάτευχον ἐξηγήσεις συνελεξάμεθα, ἐξ ὑπομνημάτων καὶ διαφόρων λόγων ταύτας ἐρανισάμενοι. ἀλλ' ἐπεὶ .... πρὸς πλῆθος ἄπειρον ἡμῖν ἐντεῦθεν τὸ σύγγραμμα παρετείνετο, συνεῖδον νῦν πρὸς μέτρον εὐσταλὲς συνελεῖν τὴν γραφήν. Dieſen Kommentar überſetzte CONRAD. CLAUSERUS 1555 zu Zürich ins Lateiniſche[4].

Die Scholien zu den vier Büchern der Könige und den zweien der Chronik gab heraus Jo. MEURSIUS Lugd. 1620, den Komm. zu Eſaias Jo. CURTERIUS Par. 1580.

Im cod. reg. 2436 liegt noch ein Komm. zu den Sprüchwörtern begraben, deſſen Anfang MONTFAUC. *Palæogr. gr. S. 278 ff.* veröffentlicht hat.

Endlich ſteht nach dem Berichte des VILLOISSON[5] im cod. Marcian. 22 zu Venedig eine «ἐξηγητικῶν ἐκλογῶν ἐπιτομὴ εἰς τὸν Ἐκκλησιαστὴν ἀπὸ φωνῆς[6] Γρηγορίου Νύσσης, καὶ Διονυσίου Ἀλεξανδρέως, Ὠριγένους, Εὐαγρίου, Διδύμου, Νείλου καὶ Ὀλυμπιοδώρου, *inedita, et doctissimo Fabricio prorsus ignota*».

---

[1] *Hist. lit. scriptt. eccl. ed.* GEN. *1740, I, 505.*

[2] CAVE a. O.

[3] *Class. auct. VI.*

[4] S. auch CAVE S. 505.

[5] *Diatr. 27. 17.*

[6] ἀπὸ φωνῆς iſt hier auffallend gebraucht, da weder PROKOP den Vortrag eines der Genannten beſuchen, noch überhaupt jemand alle dieſe zum Teil zeitlich weit auseinander liegenden Theologen perſönlich kennen konnte.

Prokop beſchränkte ſich jedoch nicht auf die Erklärung der heiligen Schrift, ſondern er trat auch als Vertheidiger ſeiner Religion auf. Ein hierher gehöriges Fragment iſt von A. Mai[1] veröffentlicht unter dem Titel: ἐκ τοῦ εἰς τὰ Πρόκλου θεολογικὰ κεφάλαια ἀντιρρήσεων Προκοπίου Γάζης. . . . .

Wie dieſe zahlreichen dickleibigen Werke weniger Intereſſe für uns haben, eben weil ihre formelle Seite mit der Sophiſtik nichts zu thun hat, ſo iſt es um ſo bedauerlicher, daß ſo wenige Reſte von den rhetoriſchen Werken vorhanden oder bekannt ſind. Auch von den verlorenen ſind nur wenige Titel bekannt. Dazu gehören ein βιβλίον ὅλον, στίχων Ὁμηρικῶν μεταφράσεις εἰς ποικίλας λόγων ἰδέας ἐκμεμορφωμέναι, αἳ μάλιστα τὴν τοῦ ἀνδρὸς περὶ ῥητορικὴν δύναμιν καὶ μελέτην ἱκαναὶ πεφύκασιν ἀπαγγέλλειν[2]. Ein zweites Werk erwähnt Curterius *præf. IV a*: «*Dicam etiam in Gallia, in reginae matris bibliotheca, reperiri progymnasmata Rhetorices huius (scil.* Procopii*) nomine inscripta* . . . .» Photius (cod. 160) ſpricht, aber ſchon etwas unbeſtimmt, von λόγοι πολλοὶ καὶ παντοδαποί[3]. Einige Titel verlorener Reden finden ſich in dem Lexikon περὶ συντάξεως bei Bekker[4], deſſen Verfaſſer eine beſondere Vorliebe für Prokop an den Tag legt: μονῳδία Ἀντιοχίας (S. 125, 26; 153, 21, 24), εἰς τὸν σώφρονα ἄρχοντα (139, 20), ἐπιτάφιος Σαλαμινίου (133, 10; 135, 13), εἰς τὸν γάμον τοῦ Μελετίου (169, 6); außerdem hielt er auf Marcianus eine Lobrede (ChB 23); Megethius (PB 49) ſpricht begeiſtert von einem Epithaphios.

Erhalten ſind unter ſeinem Namen zwei Reden, das Enkomion auf Anaſtaſius und die Μονῳδία εἰς τὴν ἁγίαν Σοφίαν πεσοῦσαν ὑπὸ σεισμοῦ; die letztere, herausgegeben von Iriarte[5], iſt ſicher unecht[6]; jene veröffentlichte Villoisson[7] und nach ihm Niebuhr[8].

---

[1] *Class. auct. IV. 274 f.*
[2] Phot. *cod. 160.*
[3] Vgl. auch ChB 5, 14 ff.
[4] *Anecd. gr. I.*
[5] *Catal. codd. Matrit. I. 264 ff.*
[6] Vgl. unten S. 76.
[7] *Diatr. 28 ff.*
[8] *Corp. scriptt. hist. Byz. I. 489 ff.*

Endlich vermutet Bernhardy[1], daß eine Reihe von Wörtern mit dem Namen Prokop von dem Gazäer ſtamme, weil ſie in den Werken des Geſchichtſchreibers nicht vorkommen.

Choricius.

Der bedeutendſte der uns bekannten Schüler Prokops und deſſen Nachfolger im Amte iſt Choricius aus Gaza[2]. Von ſeiner Lebenszeit laſſen ſich aus den erhaltenen Reden einige Daten ermitteln, worüber mir Rohde gütigſt folgendes mitteilte: Die einigermaßen datierbaren Reden des Choricius laſſen ſich folgendermaßen gruppieren: 1. Auf Prokop nach 526, etwa 528. 2. Die erſte Rede auf den Biſchof Marcianus mit der Beſchreibung der Kirche des heiligen Sergius. 3. Auf Aratius und Stephanus, gehalten, wie Graux ſehr wahrſcheinlich macht, nicht nach Juli 536 und vielleicht erſt nach dem Winter 533. 4. Auf Summus; dies iſt die jüngſte der vier genannten Reden, jedenfalls nach 535, wahrſcheinlich erſt nach 540. — Etwa zur gleichen Zeit iſt die Rede εἰς τὰ τοῦ βασιλέως Ἰουστινιανοῦ βρουμάλια gehalten, auf jeden Fall vor dem Tode der Kaiſerin Theodora (geſt. Ende Juni 548).

Über die Zeit ſeines Todes läßt ſich nur ſagen, daß er in hohem Alter erfolgt iſt[3]. Nach der damaligen Sitte ſeiner Landsleute ſtudierte er eine Zeit lang in Ägypten (B 122, 1), um dann ſein übriges Leben in Gaza zuzubringen.

Obgleich er mit Verzicht auf die Vielseitigkeit ſeines Meiſters ſeine ganze Kraft der rhetoriſchen Kunſt widmete, errang er doch den Einfluß in der Schule nicht wie ſein Lehrer; wenigſtens hört man nach ihm von keiner Pflege derſelben mehr in Gaza. Dagegen erreichte er ihn durch die Menge und übertraf ihn durch

---

[1] Suid. II. 2003.

[2] S. ChB S. VII—X.

[3] ChB 184, 23: ἐγώ, πάλαι μὲν καὶ γήρᾳ καὶ φθόνῳ τρυχόμενος ....

die allerdings ungeſunde Eleganz der rhetoriſchen Schriften[1]. Eine große Zahl ſeiner Deklamationen iſt veröffentlicht durch BOISSONADE[2], GRAUX[3] und FÖRSTER[4]; von vielen anderen werden die Titel angegeben bei IRIARTE I. 593 ff., jetzt von R. FŒRSTER ChJ[1] 6 ff.

Zwei von BOISSONADE unter den Titeln Χοριχίου μελέτη παιδοκτόνος (S. 205) und Πατρόκλου πρὸς Ἀχιλλέα μελέτη (239) ed. Deklamationen gehören ſicher nicht dem CHORICIUS[5]. Manche Verſchiedenheiten in der Wahl der Wörter, im ganzen Stil, beſonders aber die größere Kühnheit und Künſtlichkeit der Tropen und Figuren laſſen darüber keinen Zweifel. Einige beſonders auffallenden Beiſpiele mögen hier Platz finden: 255, 8 πρὸς ἀσέβειαν.... ὑποσκελίζονται; 251, 14 τὴν γνώμην ἐπεσφραγίσατο; 206 αὕτη (ἡ πρὸς τὸ κοινὸν εὔνοια) τὰς .... θυγατέρας ἀπέκτεινεν ....; 270, 1 τοὺς ἡμετέρους ἱδρῶτας καρποῦται; dem CHORICIUS iſt auch die Irriſio B 234, 7 ff. fremd, die ſich durch mehrere Sätze hindurchzieht und beſonders wirkſam wird durch die boshafte Wiederholung der Worte des Gegners, die ſtändige Apoſtrophe an denſelben, die genaue und umſtändliche Ausmalung und Beſchreibung. Nur in einer dieſer Reden findet ſich ein wirklicher Klimax[6]. Doch es würde zu weit führen, alle derartigen Dinge aufzuzählen.

CHORICIUS' Schriften zeigen eine ſklaviſche Abhängigkeit von ſeinem Lehrer; er ſelbſt macht ſo wenig Hehl daraus, daß er ſich deſſen rühmt (B 2, 3; 109)[7]. Seine Schriften ſcheinen ein förm-

---

[1] S. PHOT. cod. 160.

[2] *Choricii Gazæi orationes declamationes fragmenta. Paris. 1846.*

[3] In *Revue de philologie, de littérature et d'histoire ancienne I. p. 55 ff. und 209 ff.;* MÉLANGES GRAUX.

[4] HERMES 17 p. 193 ff.; Index lect.... *Vratisl. per aest. 1891 und per hiem. 1891—1892.*

[5] S. VILLOIS, *Anecd. gr. p. 17* Anmerkung 2 und VON ROHDEN *De mundi miraculis Diss. Bonn. 1875. S. 41.*

[6] ChB 252, 11: οὐ τοίνυν πολλὰ καὶ λαμπρὰ χαριζόμενος Βρισηΐδα τῶν δώρων ὠνεῖται, οὔτε δίδωσι μὲν, δίδωσι δὲ τῆς εὐνῆς ἐπιβάς, οὔτε κοσμίως ἀποδιδούς, ἐν ὑπονοίαις δυσχεραίνειν παρῆκεν.

[7] S. auch PHOT. cod. 160.

licher Abklatſch von denen des Prokop zu ſein, wenn man betrachtet, wie viel allein aus der Rede auf Anaſtaſios herübergenommen iſt; abgeſehen von allgemeineren, weniger faßbaren Zügen vergleiche man: PA 497, 14 καὶ μᾶλλον τοῦ πάθους ὁ τῶν μελλόντων φόβος ἐλύπει· φήμη δέ τις οὐκ εὐτυχὴς τὰς τῶν ἁπάντων διέσειεν ἀκοάς, ἐπ' ἄλλοις ἄλλα διηγουμένη, καὶ πάντα δεινά. ἦν γὰρ ἀκούειν πόλιν ἁλισκομένην, ἁρπαζομένην εὐδαιμονίαν, ἐλαυνομένας γυναῖκας εἰς ἀσέλγειαν ἠναγκασμένην, ὑβριζομένους παῖδας, αἰκιζομένην πολιάν, ἑλκομένην νεότητα, καὶ παρθένους ἀγομένας, οὐ πρὸς εὐτυχῆ παστάδα καὶ νύμφιον εὐδαίμονα .... πάντα γὰρ προὔκειτο τούτοις: ChB 31, 12 οὐ γάρ ἐστι γλυκεῖαν ἄγειν εἰρήνην ἐν ὑποψίᾳ πολέμου. Ἡ γὰρ ἐλπὶς εἰσιοῦσα τὸν λογισμὸν .... παρακαθημένη καὶ στένουσα καὶ φοβερὰς ἀναπλάττουσα φαντασίας, γῆρας οὐδαμῶς ἐλεούμενον, κόρην ὑβριζομένην, ἑλκόμενον ἐς δουλείαν παιδίον, ἀγομένην ἐκ παστάδος γυναῖκα· τοιαῦτα τοίνυν ἐνεικονίζουσα τῇ ψυχῇ, στρέφει τε καὶ φοβεῖ ....; PA 491, 20 : ChB 107 f.; 492, 22 : 16, 16 und ſonſt; 502, 10 : 4, 12 und ſonſt; 512, 9 und 514, 16 : RP 64, 6; das Ende der Rede auf Anaſtaſius mit B 48 und RP 85. So weitgehende Benützung mochte bald bei manchen Schriften Zweifel über die Autorſchaft hervorrufen, und wirklich finden ſich einige Ethopoiien unter den Schriften des Choricius, die in Bekkers *Anecd. gr.* dem Prokop zugeſchrieben werden. Der wahre Sachverhalt läßt ſich ſchwerlich mehr ermitteln.

Äneas.

Den Mittelpunkt eines zweiten Kreiſes, der ſich aber mit dem Prokops berührt, bildet Äneas von Gaza. Die ziemlich ausgiebigen Nachrichten über ihn finden ſich faſt ausſchließlich in ſeinen eigenen Schriften und können hier in wenige Sätze zuſammengefaßt werden, da Wernsdorf (AD S. IX ff.) ſchon den ſorgfältigſten Gebrauch von ihnen gemacht hat.

Äneas nennt ſich ſelbſt (D 1 f.; 19, 21) Schüler des Alexandriners Hierokles, unter dem man, trotz der Bedenken einiger Gelehrten[1], den um wenige Jahre älteren Zeitgenoſſen des Proklus und Vorſteher der neuplatoniſchen Schule der genannten Stadt zu verſtehen hat. Dies wird durch die Übereinſtimmung von Zeit und Ort wahrſcheinlich gemacht und beſtätigt durch die eingehende Kenntnis des Neuplatonismus, als deſſen Anhänger in einer für einen Chriſten bedenklichen Weiſe er ſich in ſeinem Dialog bisweilen verrät, wie er in einer Handſchrift geradezu Πλατωνικός genannt wird. Aber dies giebt keineswegs die Berechtigung, ihn, wie viele Gelehrte thun, zur Zeit ſeines Aufenthaltes in Alexandria noch für einen Heiden zu halten. Chastel[2] macht ihn infolge oberflächlichen Ausſchreibens des Baronius[3] oder des Gallandus[4] gar zum Biſchof von Gaza, natürlich in Verwechſelung mit dem gleichnamigen Vorgänger des bekannteren Biſchofs Porphyrius. Als (vielleicht älteren) Zeitgenoſſen des Prokop erkennen wir ihn aus den Briefen an den Iatroſophiſten Gessius[5]. Daß hingegen unſer Äneas bei Prokop (B 22, 83, 87, 88) gemeint iſt, wird ſehr unwahrſcheinlich durch die Worte τέχνην οἶδε τοὺς νόμους . . . . (22). Sein Dialog iſt vor dem Jahre 534 geſchrieben, da die Worte τὴν μεγίστην Λιβύην πικρὰ κατέχει τυραννίς (AD 75, 25) deutlich angeben, daß das Vandalenreich in Afrika noch nicht zerſtört iſt.

Neben der Philoſophie beſchäftigten ihn auch die bekannten ſophiſtiſchen Spielereien der Rhetorik (AB 15), als deren Lehrer er ſpäter in Gaza eine große Schar eifriger und vornehmer Jünglinge aus den entfernteſten Gegenden um ſich ſammelte (B 13, 16),

---

[1] Vgl. AD 160.

[2] *Histoire de la destruction du paganisme dans l'empire d'orient. Par. 1850. S. 229.*

[3] *Annales eccl. ad ann. 484, § 91.*

[4] X. *Prolegg. XXII ff.*

[5] 19, wo ſich der Name Prokop wahrſcheinlich auf unſern Sophiſten, nicht wie Wernsdorf (S. XI) meint, auf einen Sohn eines Elpidius bezieht, und 20.

ſo daß er ſich rühmen konnte (B 18), daß ſeine Reden und Portraits durch ſeine Schüler den Weg zu den Ioniern fanden.

Neben den ſchon bei der Beſprechung des PROKOP genannten Freunden des ÄNEAS nennen deſſen Briefe nur noch wenige neue Namen, von denen wieder nur ein einziger genauer bekannt iſt: es iſt der Verfaſſer einer Anzahl Muſterbriefe, der Sophiſt DIONYSIUS aus Antiochia, wie aus den Worten des ÄNEAS hervorgeht (17): Καλλιόπη θαυμάζουσα τὴν πόλιν ὑμῖν παρακάθηται. Denn wir wiſſen, daß gerade in Antiochia dieſe Muſe einen prächtigen Tempel hatte[1]; und auf ihn ſcheint ÄNEAS anzuſpielen.

Der Sophiſt EPIPHANIUS (12, 23, 4), ein Schüler des ÄNEAS[2], hat wohl mit dem gleichnamigen Freund des PROKOP nichts zu thun, da jener von PROKOP als Juriſt bezeichnet wird. Dagegen ſcheint der Schüler des ÄNEAS einen gemeinſamen Freund der beiden Gazäer, den Sophiſten ZONÆUS, als guten Rhetor zu preiſen (AB 4, PB 107). REINESIUS[3] hält dieſen Freund des ÄNEAS für den von SUIDAS[4] erwähnten Verfaſſer von ἐρωτικαὶ ἐπιστολαὶ καὶ ἀγροικικαί, von denen wohl auch das Schriftchen περὶ σχημάτων τῶν κατὰ λόγον καὶ κατὰ λέξιν[5] ſtamme[6].

---

[1] MÜLLER, Antiq. Antioch. S. 69 Anm. 4 und S. 106 f.

[2] Vgl. das Epigramm im cod. Aug. (AD 156, 27):

Αἰνείου πόνος οὗτος, ὃς ἔξοχος ἀτθίδι μούσῃ
Ῥητήρων γεγαὼς καὶ θειοτέροις ἐνὶ μύθοις
Τοὺς νῦν καὶ τοὺς πρόσθε παρέδραμεν, ὡς τόδε γράμμα
Ἀτρεκέως ἤλεγξε [πονηθὲν] μήτιδι πυκνῇ (ſo E. ROHDE ſtatt des unverſtändlichen ἤλεγξε μηκέτι πυκινή).
Γάζα μέγα φρονέοις, ὅτι τοίου πατρὶς ἐτύχθης,
Ὅστις καὶ ῥητῆρ' Ἐπιφάνιον ἐξεδίδαξεν.

Die Anfangsbuchſtaben der Verſe ergeben den perſiſch klingenden Namen Αρταγος; vielleicht nennt ſich damit der Verfaſſer des Epigramms.

[3] *Varr. lect. p. 690.*

[4] Ζωναῖος ἔγραψεν ἐρωτικὰς ἐπιστολὰς καὶ περὶ τοῦ σφαιρίζειν· φέρονται δὲ αὐτοῦ καὶ ἕτεραι (BERNH.: ἑταιρικαὶ) ἐπιστολαὶ καὶ ἀγροικικαί.

[5] Rhet. gr. III. 161—170 Sp.

[6] ROHDE, Gr. Rom. S. 343. L. COHN, Philol. Abh. M. HERTZ zum 70. Geburtstag S. 128 f., dagegen weiſt nach, daß das Schriftchen anonym überliefert und der Name des ZONÆUS im cod. Par. 2929 von dem bekannten Fälſcher PALÄOKAPPA zugeſetzt worden ſei.

ROHDE[1] deutet als möglich an, daß die unter ARISTÆNETUS' Namen gehende Sammlung erotiſcher Briefe von eben dieſem ZONÆUS ſtamme. Daß nicht ARISTÆNETUS aus Bithynien, der Freund des LIBANIUS, ſie geſchrieben, hat man längſt erkannt[2], ebenſo daß der Namen fälſchlich aus der Überſchrift des in der verſtümmelten Sammlung zufällig an erſter Stelle ſtehenden Briefes erſchloſſen iſt[3]. Jedenfalls ſtammen die Briefe aus der Zeit der Gazäer[4] und erinnern mit ihrer ganzen Manier, den zahlloſen Hyperbata, der Sucht nach Gemeinplätzen, dem zierlichen Satzbau u. ſ. w. an die gazäiſche Schule.

Der Sophiſt SOPATRUS (9) erinnert an den gleichnamigen Verfaſſer der ἐκλογὴ ἱστοριῶν[5], von Biographieen[6], von διαιρέσεις ζητημάτων und breiten Scholien zu den στάσεις des HERMOGENES[7].

Mit SARAPION, der ἱερεὺς ſein könnte (16), ließe ſich SUIDAS v. Σαραπίων vergleichen[8].

THEODORUS (18) ſcheint in Smyrna zu ſein, wie NICOLAI (III. 225) bemerkt, und ſcheint dort durch ſeine, bei ÄNEAS erworbene[9] «εὐφωνία» bewirkt zu haben, daß «τῶν Ἀθηναίων οἱ παῖδες .... παρὰ τῶν Σύρων ἀττικίζειν ἀξιοῦσι μανθάνειν .... παρ' ἡμῖν τὴν ἀκαδήμειαν καὶ τὸ λύκειον εἶναι νομίζοντες.

Von ſeinen übrigen Bekannten läßt ÄNEAS wenig mehr als den Namen erraten, ſo von den beiden Dichtern KONSTANTIN aus Italien (9) und PAULUS, dem Konſul Marinianus, welchem der Rhetor PONTON, VIKTOR, STEPHANUS und andere empfohlen werden, und dem Redelehrer ENCRATIUS (13).

---

[1] a. O.

[2] S. MERCERUS in der Ausg. d. ARISTÆN. v. BOISSONADE *præf. XII.*

[3] WESTERMANN III. N. 28.

[4] PASSOW, Verm. Schriften 94 ff. und DILTHEY, *De Callimachi Cydippa 165.* S. überhaupt ARISTÆN. *ed* BOISSON, *praef. I—XVI.*

[5] PHOT. cod. 161.

[6] CRAM. *Anecd. Par. I. 389.*

[7] *Rhett. gr.* IV, V, VIII W.

[8] S. BRUNCK Anal. II. 291.

[9] ὁ ἐμὸς ῥήτωρ Θεοδῶρος· πάντως ἐμὸν καὶ τοῦτο εἴγε τὰ τῶν παίδων καλὰ τοῦ πατρὸς εἶναι νομίζεται· ἀλλ' εὖγε τῆς ὑμετέρας εὐφωνίας ....

Sind auch dieſe Briefe nach Inhalt und Form für uns der wertvollere Teil der erhaltenen Schriften des Äneas, ſo verdankt er doch ſeinen Ruhm und vielleicht die Erhaltung ſeines Namens überhaupt dem Dialog «Theophraſtos», in welchem er, durch ſeine philoſophiſchen Studien in Alexandria unterſtützt, gegen den Neuplatonismus auftritt, der die Ewigkeit der Welt behauptet. Und gerade hier begegnet es ihm bisweilen, daß er neuplatoniſche Dogmen ohne weiteres mit chriſtlichen zuſammenwirft, faſt der einzige Fehler, den ihm die Gelehrten, ſelbſt Wernsdorf nicht ausgenommen, zum Vorwurf machen. Allein gegen die wahrhaft enthuſiaſtiſchen Lobeserhebungen in jener Zeit iſt eine kühlere Beurteilung wohl am Platze. Die Kenntnis der Philoſophen, gegen die er auftritt, iſt eine mittelmäßige. Er kennt zwar, wenigſtens aus einigen Schriften, ſeinen Plato; aber er bildet ſich nach der Mode früherer Jahrhunderte immer noch ein, daß der große Philoſoph ſeine Wiſſenſchaft bei den Chaldäern und Ägyptern geholt habe. Er kennt auch die Platoniker, aber, wie es ſcheint, mehr aus bequemen Kompendien als unmittelbar aus den weitläufigen Werken derſelben. Auch ſeine ſchriftſtelleriſche Leiſtung iſt nichts weniger als gut. Die Charaktere der auftretenden Perſonen ſind zum Teil von vornherein unwahr, zum Teil nicht konſequent durchgeführt. Der Dialog iſt infolgedeſſen ohne Leben, das ganze eine Spiegelfechterei, da der erbärmliche Theophraſt ſich ſchon beim erſten Angriff ergeben möchte.

Woher Stark[1] die Notiz hat, daß Äneas noch *selecta Plotini super dialectica* geſchrieben, war nicht ausfindig zu machen.

Zoſimus.

Ohne hinreichenden Grund macht Nicolai III. 229 den Äneas (B 10) zum Freund, den Prokop gar zum Lehrer des

[1] Gaza 634 Anm. 3.

Zosimus von Gaza[1], über deſſen Leben wir ſehr mangelhaft unterrichtet ſind. Selbſt über ſeine Heimat ſcheinen ſchon frühe Zweifel beſtanden zu haben; die kurze Nachricht bei Suidas lautet nämlich: Ζώσιμος Γαζαῖος ἢ Ἀσκαλωνίτης, σοφιστής, κατὰ τοὺς χρόνους Ἀναστασίου τοῦ βασιλέως, ἔγραψε λέξιν ῥητορικὴν κατὰ στοιχεῖον καὶ ὑπόμνημα εἰς τὸν Δημοσθένην καὶ εἰς Λυσίαν. Die Bezeichnung Ἀσκαλωνίτης erinnert an eine Notiz des Tzetzes[2] πρὸ Ἑρμογένους ἔγραψαν καὶ ἄλλοι γὰρ ἰδέας, αὐτὸς ὁ Διονύσιος, σὺν ᾧ καὶ Βασιλίσκος, καὶ Ζήνων δὲ, καὶ Ζώσιμος ἀνὴρ Ἀσκαλωνίτης. So wenig Vertrauen dieſe Notiz infolge ihrer falſchen Chronologie[3] erwecken mag, ſo darf man aus ihr doch auf die Exiſtenz eines Zosimus von Ascalon ſchließen. Man könnte nun annehmen, daß ein und derſelbe Sophiſt dieſe doppelte Bezeichnung aus dem gleichen Grunde erhalten habe, mit dem ſchon Chrysipp Ταρσεὺς ἢ Σολεὺς genannt wurde, eben weil er ſeinen Wohnſitz von Tarſus nach Soli verlegte. Aber dem widerſprechen die unvereinbaren Nachrichten über die Zeit des Zosimus. Suidas ſetzt den Zosimus von Gaza oder Ascalon unter die Regierung des Anaſtaſius (491—518), Cedrenus[4] und andere berichten, daß Zosimus von Gaza vom Kaiſer Zeno (473—491) getötet worden ſei. Dieſe Unſicherheit in der Angabe über die Heimat und der Widerſpruch in der Chronologie bei Suidas und Cedrenus wird am beſten durch die Annahme Clintons[5], die auch Rohde für ſehr wahrſcheinlich hält, gehoben, daß nämlich Zosimus von Gaza, getötet von Zeno, und Zosimus von Ascalon, der unter Anaſtaſius blühte, ganz verſchieden und beide von Suidas irrtümlich zuſammengeworfen ſeien.

---

[1] Prokops 151. Brief iſt an einen Zosimus gerichtet, der zwar einſt ſein Schüler war, nun aber Juriſt genannt iſt und alſo mit dem Sophiſten Zosimus (ſei es aus Gaza oder Ascalon) ſchwerlich identiſch ſein kann.

[2] *Schol. in* Hermog. Gram. *Anecd. Ox. IV. p. 126, 7.*

[3] S. Dindorf Schol. z. Demosth. p. XIX.

[4] S. 354: τὰ ὅμοια δὲ πέπονθε καὶ Ζώσιμος ὁ Γαζαῖος ῥήτωρ.

[5] *Faſti R. II. 323.*

Vielleicht iſt unſer Zosimus im Codex Matrit. 58 fol. 139 (Iriarte I, 197) gemeint: Ἐκ τῶν Ἀθανασίου τοῦ σοφιστοῦ Ἀλεξανδρείας ἃ Ζώσιμος ὁ Θέωνος διωρθώσατο μαθητὴς τὰ χρησιμώτατα; denn ſowohl Theon wie Zosimus beſchäftigten ſich mit Demosthenes und Isokrates; außerdem würde ein Aufenthalt des Zosimus in Alexandrien ganz der Sitte ſeiner Landsleute entſprechen.

Das rhetoriſche Lexikon und der Kommentar zu Demosthenes und Lysias, die Suidas nennt, ſind verloren gegangen[1]. Dagegen ſoll das Lexikon des Zosimus von Ascalon zu Demosthenes in der Bibliotheca Vat. noch vorhanden ſein[2]. Endlich ſuchte Dobree[3] zu beweiſen, daß nur die Prolegomena zu den Olynthiſchen und Philippiſchen Reden ausſchließlich von Ulpian herrührten, während die Scholienſammlung zu dieſem Redner dem Zosimus von Ascalon gehöre. Er gründete ſeine Behauptung auf die Wahrnehmung, daß den Demosthenes-Scholien im Cod. Par. Y die von Zosimos von Ascalon verfaßte Biographie des Redners vorausgeht, daß Zosimus ſich in ähnlicher Weiſe mit Isokrates beſchäftigt hat, und daß endlich das Scholion zu S. 742, 23 ausdrücklich auf die genannte Vita des Demosthenes hinweiſt. Nach W. Nitsche[4] jedoch gehört dem Ulpian nur die Beſprechung der erſten Olynthiſchen Rede an, Schol. S. 1—17 Dind.; er vermutet, faſt alle Scholien zu Demosthenes ſeien aus dem Kommentar des Menander, eines Zeitgenoſſen des Mark Aurel[5], gefloſſen; Zosimus ſei alſo nicht erſter Urheber, ſondern nur Bearbeiter geweſen, und vielleicht habe ſchon er die Erklärung der Reden von denen gegen Aphobos an als für die Schule unweſentlich beiſeite gelaſſen.

Die ſchon genannte Biographie des Demosthenes in Westermanns *Biographi gr.* (S. 297 ff.) trägt den Namen des Zosimus

[1] S. Demosth. *ex rec.* Dind. *VIII. p. XX.*

[2] a. O.

[3] a. O. p. XII f.

[4] Der Rhetor Menander u. d. Schol. z. Demosth. Progr. Berl. 1883. S. 10 f.

[5] a. O. S. 12 f.

von Ascalon; den gleichen Verfaſſer hat eine anonym überlieferte Biographie des Isokrates (a. O. S. 253 ff.); das zeigt eine Verweiſung am Anfang der erſteren auf den der letzteren, das zeigen ferner zahlreiche gleiche Wendungen[1] und der ganze Charakter der beiden Schriftchen. Ihrer Natur nach paſſen ſie ganz gut zu der Schreiberei der übrigen Gazäer. An ſich ſind ſie wertlos, da ſie nichts bieten, was nicht von anderer Seite ſchon bekannt wäre.

Während die beſprochenen Gazäer in den Nachrichten der Alten als Sophiſten bezeichnet werden, haben Timotheus und Johannes von Gaza den Namen Grammatiker.

Timotheus.

Timotheus von Gaza, deſſen faſt unbekannte Lebensumſtände und Werke Haupt (Herm. III. 1 ff.) ſchon genauer unterſucht hat[2], war Schüler des Horapollon in Alexandria[3] und Zeitgenoſſe des Anaſtaſius, den er in einer «τραγῳδία»[4] um Abſchaffung der drückenden, χρυσάργυρος genannten Steuer bat[5], die 501 wirklich erfolgte. Dieſe «τραγῳδία» ſcheint, wenn auch unvollſtändig, im Kloſter des hl. Athanaſius auf dem Berge Athos erhalten zu ſein, wie aus einem Katalog hervorgeht, welchen Chrysanth, der Patriarch

---

[1] z. B. 297, 8 = 259, 68; 298, 41 = 256, 94; 299, 67 u. 300, 90 u. 96 = 254, 10; 302, 45 = 259, 64.

[2] Vgl. noch Montfauc.: cod. Coisl. p. 597.

[3] Egenolff, Progr. Heidelberg 1888. S. 34, 9: An einer Stelle (des Codex Vallicellianus E 11) werden Timotheus und Horapollon ſo citiert: στρατεία εἰ αὐτὴ ἡ ἀξία, καὶ βαρυτόνως, ὥς φήσιν ὁ Τιμόθεος ὁ Γαζεὺς γραμματικὸς ἐν ταῖς κατὰ στοιχεῖον διφθόγγοις, οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ Ὡραπόλλων ὁ τούτου διδάσκαλος ....

[4] S. Rohde, Gr. Rom. S. 352; Christ, Griech. Litt.-Geſch.[2] 1644.

[5] Cedren. p. 357: πρέσβεις τοίνυν δεξάμενος ὁ βασιλεὺς ὑπὸ τῶν ἐν Ἱεροσολόμοις μονάχων, καὶ Τιμοθέου τοῦ Γαζαίου ἀνδρὸς τὰ πάντα σοφοῦ τραγῳδίαν ποιήσαντος ὑπὲρ τοῦ τοιούτου, ταῦτα ἐξέκοψε. Suidas v. Τιμόθεος.

von Jeruſalem, zu Anfang des vorigen Jahrhunderts angefertigt und den SATHAS veröffentlicht hat[1].

Nach dem Jahre 496 ſchrieb er in epiſchem Versmaß vier Bücher περὶ ζῴων τετραπόδων θηρίων τῶν παρ' Ἰνδοῖς καὶ Ἄραψι καὶ Αἰγυπτίοις καὶ ὅσα τρέφει Λιβύη, καὶ περὶ ὄρνεων ξένων τε καὶ ἀλλοκότων καὶ ὀφέων. Daraus iſt ein ſehr kurzer, im 11. Jahrh. gemachter Auszug erhalten, den HAUPT Herm. III. 1 ff. aus einem Cod. Aug. herausgegeben hat. Dieſes Stück ergänzt man durch ein kürzeres Excerpt in einem Cod. Par. C.[2] Aber mit Recht zweifelt HAUPT, ob das Stück Herm. III. 30, 12 ff. von TIMOTHEUS ſtamme. Indes ſcheint alles, was aus dem Cod. Par. C. ediert iſt, verdächtig. Im Aug. iſt jedes Kapitel mit Nummer und Überſchrift verſehen[3], nicht ſo im Par. Das Excerpt des Par. betrachtet die Tiere nur in Beziehung zu dem Menſchen, indem es Jagdregeln giebt[4] und[5] die Nutzbarkeit der Tiere und ihrer Teile ins Auge faßt[6]. Im Aug. werden faſt ausſchließlich die Eigentümlichkeiten der Tiere an ſich, d. h. ohne Rückſicht auf ihren Wert für den Menſchen beſprochen[2]. Entweder hat TIMOTHEUS gar keinen Teil an dem Excerpt des Cod. Par., oder der Epitomator hat eben ſein Augenmerk auf ganz andere Dinge gerichtet. Das Werk des TIMOTHEUS war nicht ſowohl eine Naturgeſchichte, als eine Samm-

[1] SATHAS, Μεσαιωτικὴ Βιβλιοθήκη I. 271: Τιμοθέου Γραμματικοῦ, πρὸς τὸν αὐτοκράτορα Ἀναστάσιον· ἀτελές.

[2] Herm. III. 29, 5 ff.

[3] z. B. κεφ' δ' περὶ δαίνης· ὅτι ἐνιαυτὸν παρ' ἐνιαυτὸν γίνεται ἄρρην καὶ πάλιν θήλεια.

[4] S. 30, 12: ὀκτάπουν ἁλιεῦσαι εἰ θέλεις, λαβὼν κλάθους ἐλαίας ἀποκρέμασον εἰς τὴν θάλασσαν ....

[5] Dieſe Jagdregeln ſtehen alle in dem zweiten, von HAUPT angezweifelten Teil des Pariſer Excerptes (Herm. III. 30, 12 ff.) und bilden ſo ſelbſt wieder einen Gegenſatz zu der erſten Hälfte desſelben. Auch hinſichtlich der ſprachlichen Form iſt das erſte Stück von dem zweiten verſchieden, inſofern hier alle Abſchnitte einen Bedingungsſatz enthalten, der im erſten zu fehlen pflegt.

[6] 29, 10: ὅτι οἱ ὀδόντες τῆς φώκης ἄλυπον παρέχονται παιδίοις ὀδόντων ἔκφυσιν....

lung von Fabeln und wunderbaren Erzählungen, die ſich paſſend neben die Spielereien der andern Gazäer ſtellen[1].

Die Bezeichnung des TIMOTHEUS als γραμματικὸς beſtätigen noch heute verſchiedene Reſte grammatiſcher Schriften. Im cod. Coisl. 387 iſt ein Werk von ihm unter dem Titel vorhanden: Τιμοθέου Γάζης κανόνες καθολικοὶ περὶ συντάξεως[2]: über die Geſetze, nach denen ſich die Buchſtaben zu Silben und Wörtern zuſammenfügen[3]. Im cod. Vallicellianus E 11 und cod. Laurent. LIX. 49 wird ein anderes Werk von ihm erwähnt und benützt, das περὶ ὀρθογραφίας πρὸς Ἀρκεσίλαον betitelt iſt. EGENOLFF[4] meint, daß unter den Titeln ἐν ταῖς κατὰ στοιχεῖον διφθόγγοις und ἀντιστοιχάριον τῶν κδ΄ στοιχείων Teile der genannten Schrift zu verſtehen ſeien.

Was BERNHARDY[5] meint, wenn er EUSEBIUS und TIMOTHEUS unter den Leuten nennt, «welche die ſprödeſten Stoffe der Zeitgeſchichte epiſch behandelten», iſt mir nicht recht klar. Vielleicht meint er die «τραγῳδία» des Grammatikers; denn von TIMOTHEUS ſcheint ein Werk hiſtoriſchen Inhalts von anderer Seite nicht bezeugt zu ſein. Allerdings nennt ihn auch MIRÄUS[6] einen Mann, *«qui sub Anastasio imp. egregium historici, philosophici et grammatici nomen habuit»*.

Johannes.

Weit ſchlimmer noch als um die Nachrichten der proſaiſchen Schriftſteller Gazas iſt es mit deſſen Poeten beſtellt. Selbſt von dem uns allein genannten Grammatiker JOHANNES hat man Vaterland, Lebenszeit, ja die ganze Exiſtenz in Zweifel gezogen. So

[1] Über die Quellen des TIMOTHEUS ſ. BUSSLER, FLECKEISENS Jahrb. Bd. 139. S. 128 ff.

[2] Herausg. v. CRAM. *Anecd. Par. IV. 239 ff.*

[3] A. LEUTZ, *Herod. reliq. præf. p. 97.*

[4] Progr. Heidelb. 1888, S. 34.

[5] Litt.-Geſch. I. 671.

[6] *Bibl. eccl. I. 202.*

greift PETERSEN[1] die Form Γάζης in der Überſchrift der erhaltenen ἔκφρασις, ſtatt Γαζαίου oder Γαζηνοῦ, an und kommt zu dem überraſchenden Schluß, daß dieſer JOHANNES identiſch ſei mit JOHANNES PHILOPONUS, — natürlich: denn ein Gazäer als Verfaſſer dieſer ἔκφρασις verträgt ſich nicht mit der Behauptung desſelben Gelehrten, daß das dem Gedichte zugrunde liegende Gemälde eben nicht in Gaza, ſondern in Antiochia zu ſuchen ſei. Andere Schwierigkeiten, die ſich ſeiner äußerſt ſchwach geſtützten Behauptung hinſichtlich des Ortes entgegenſtellen, ſucht er nicht einmal zu beſeitigen, wie z. B. die hartnäckige Betonung in der Über- und Unterſchrift, daß das Gemälde ſich in einem Winterbad befunden habe, während die Quelle, auf welche ſich PETERSEN ſtützt, bloß von einem δημόσιον λουτρὸν berichtet. Im übrigen hat LUDWICH[2] die einzelnen Behauptungen PETERSENS zurückgewieſen. Er ſicherte die Form Γάζης und zeigte, daß das Gemälde doch in Gaza geweſen ſei, in einer, trotz PETERSEN, an ſolchen und andern Kunſtwerken reichen Stadt, wie aus gleichzeitigen Beſchreibungen, z. B. bei CHORICIUS, hervorgeht. Dieſes zugegeben, läßt ſich die Zeit des JOHANNES näher begrenzen, als es bisher geſchehen war. Schon längſt haben die Gelehrten nachgewieſen, daß der Grammatiker in ſeiner Beſchreibung den Spuren des NONNUS, den man in den Anfang des 5. Jahrhunderts ſetzt, gefolgt ſei, daß er alſo nach jenem, d. h. nicht vor der Mitte desſelben Jahrhunderts geblüht habe[3]. Daß er in dem Scholion zu der Beſchreibung zugleich mit oder vielmehr vor PROKOP und TIMOTHEUS genannt wird, ſcheint für die Berechnung ſeiner Zeit weniger bedeutſam als LUDWICH glaubt[4]. Dagegen läßt ſich aus der Vergleichung zweier Stellen des CHORICIUS mit der ἔκφρασις Genaueres ermitteln. Derſelbe ſagt nämlich in der Grabrede auf PROKOP[5], daß der Biſchof Marcianus das Bad

[1] Rhein. Muſ. 8, 384 f.
[2] Rh. Mus. 44, 194 ff.
[3] S. ROHDE, Gr. Rom. 472.
[4] S. oben S. 9.
[5] ChB 23, 17.

dem Gebrauche übergeben habe: τό τε λουτρὸν ἀνέῳκται διά σε; dies wird kaum lange vor 526 geſchehen ſein, da der Biſchof ein Schüler des PROKOP war. An einer andern Rede, die nicht nach 536 geſprochen iſt, läßt CHORICIUS den STEPHANUS ſagen: ἀνοίξω τοῖς ἐνοικοῦσιν ἕτερον χειμῶνος ὥρᾳ λουτρὸν καὶ μετοχετεύσω λουομένοις πότιμον ὕδωρ καὶ λίαν· ἐπιτήδειον εὐεξίᾳ σωμάτων[1]. Wenn in dieſer Zeit ἕτερον auch nicht mehr den Begriff «einer von zweien» feſthält, ſo darf man doch aus der Vergleichung der beiden Stellen ſchließen, daß Marcianus das erſte Bad gebaut hat, STEPHANUS das zweite in Ausſicht ſtellt. Nun kennt aber JOHANNES blos ein Bad, wie in der Über- und Nachſchrift der ἔκφρασις betont wird: Alſo wird das Bild, welches er beſchreibt, ſich in dem älteren Bad befunden haben und das Gedicht etwa zwiſchen 526 und 536 entſtanden ſein. Die Behauptung PETERSENS, daß das Gemälde aus der Zeit des Auguſtus ſtamme, iſt ſo haltlos, daß ſie einer Widerlegung nicht bedarf. JOHANNES mag demnach ein Zeitgenoſſe des CHORICIUS geweſen ſein. Dieſe Anſicht wird ſehr empfohlen durch den Umſtand, daß die gleiche Zeit ſich aus einer ganz andern Rechnung ergiebt. R. HOLLAND[2] meint, daß der Dichter der «Arethuſa und Alpheios» dem PROKOP und MUSÄUS bekannt war, vielleicht mit dem letzteren identiſch und von unſerem JOHANNES an verſchiedenen Stellen benutzt worden ſei: JOHANNES hätte alſo auch hiernach ſpäter gelebt als MUSÄUS und PROKOP — etwa zur Zeit des CHORICIUS; denn aus dem Inhalt der Anakreonteen (IV, V, VI, II, III), die auffallend mit einer Anzahl von Deklamationen des CHORICIUS übereinſtimmen, muß gefolgert werden, daß JOHANNES nicht gar lange nach der Zeit dieſes Sophiſten gelebt hat.

Seinen Beinamen γραμματικὸς beſtätigen zwar nicht mehr erhaltene grammatiſche Schriften; aber wir wiſſen, daß er junge Leute unterrichtete[3]. JOHANNES war wohl in der Hauptſache

---

[1] RP 78, 7.

[2] *Comment. philol. quibus* O. RIBBECKIO .... *Lps. 1888. p. 413 f.*

[3] Vgl. die Überſchrift von carm. IV. u. V., auch Vers 49 ff. von V.

Grammatiker, und der Verluſt etwaiger grammatiſcher Schriften mag ebenſo ein Werk des Zufalls ſein, wie die Erhaltung ſeiner elenden Verſe.

Die erhaltene ἔκφρασις τοῦ κοσμικοῦ πίνακος[1] wurde vor einem θεατρὸν φαιδρὸν ἠττικισμένον, στήριγμα σεμνὸν τῆς δίκης καὶ τῶν λόγων (I, 20 f.) vorgetragen. Sie gehört in die Klaſſe der Beſchreibungen, welche beſonders von den gazäiſchen Sophiſten gepflegt wurden, und von denen auch ein CHORICIUS Zeugnis giebt.

Auch ſeine Anakreonteen[2] fallen inhaltlich zum großen Teil mit den Deklamationen des CHORICIUS über Aphrodite, Adonis, die Roſe und ähnliche Dinge zuſammen.

Irrtümlicher Weiſe hat DU CANGE[3] ein Fragment aus der ἱστορία χρονικὴ des JOHANNES von Antiochia[4] dem JOHANNES von Gaza zugeſchrieben und wohl erſt aus dem Inhalt des Fragmentes den Titel περὶ ἀρχαιολογίας erſchloſſen.

Wir ſahen ſchon oben, daß Gaza verſchiedene Dichter in anakreontiſcher Manier beſaß, daß alſo JOHANNES nur einer von ihnen war und, wie es ſcheint, nicht der bedeutendſte. Aber die Namen ſind verloren: Unter den vier Anakreontikern, welche der Cod. Barberinus 246, der dieſe Erzeugniſſe überliefert, nennt, könnte man mit STARK[5] nur den Grammatiker GEORGIUS für einen Gazäer halten, da die ſieben erhaltenen Gedichte desſelben ſich in dem gleichen Kreiſe bewegen, wie die Produkte jener. Auf einen gleichzeitigen Enkomiendichter, welcher in Gaza (ChB 26, 3) die von Summus in Ägypten vollbrachten Thaten beſang, deutet

[1] S. STARK, Gaza 644 ff.

[2] BERGK, *Poetae lyr. gr. III*[4], *339 ff.* STARK, *quaestt. Anacr. ll. II. 35 f.* Auch F. HANSEN, Die Metra der Anakreontea in «Theorie d. muſ. Künſte d. Hellenen» v. ROSSBACH-WESTPHAL[3] III₂, S. 864 ff.

[3] *ad Zonaram p. 16.*

[4] MÜLLER, *Fragm. hist. gr. IV. 553. fr. 33:* Νουμᾶς ὁ βασιλεὺς ἐκέλευσεν ἐν τοῖς ὑποδήμασι Ῥωμαίων τῶν πατρικίων τυποῦσθαι τὸ Ῥωμαϊκὸν κάππα, ὃ παρὰ τοῖς Ἕλλησιν ἐστὶ ῥώ, οἳ διὰ τὸ τῶν κοινῶν ἐπιμελεῖσθαι πατέρων ἔσχον ἐπωνυμίαν. ἐφόρουν οἱ πατρίκιοι τὰ καπάγια.

[5] Gaza 645. Vgl. auch deſſen *questt. Anacr. l. II.*

Choricius (B 31, 7 u. 26, 2), ohne jedoch einen Namen oder ſonſt einen Anhaltspunkt zu bieten.

Der ſchriftliche Nachlaß der Gazäer iſt an und für ſich nicht gering; aber für die Betrachtung ihrer formellen Leiſtung hat der größere Teil der Schriften, ſo die ganze Maſſe der exegetiſchen Sammelwerke des Prokop, gar keinen, anderes, wie die Auszüge aus dem Werke des Timotheus, die Biographien des Zosimus, nur einen ſehr geringen Wert. Es fallen alſo in den Rahmen dieſer Betrachtung nur die Reden und Briefe des Prokop, alle Schriften des Choricius, endlich die Briefe, auch der Dialog des Äneas.

Da die Dichtkunſt in Gaza nicht nur im Stoffe, ſondern auch in der Form von der Rhetorik beeinflußt wurde, können auch dieſe Reſte hierhergezogen werden, ſo ſehr auch in der Hauptmaſſe die Manier des Nonnus hervortritt.

Eben weil die Rhetorik das Band iſt, welches alle angeführten Gazäer umſchließt, und da gerade in rhetoriſcher Hinſicht die Eigenart und Bedeutung derſelben am deutlichſten hervortritt, ſo mag auch die rhetoriſche Seite, wenn nicht ausſchließlich, ſo doch in hervortretender Weiſe der Betrachtung unterzogen werden.

Hierzu geben die Gazäer ſelbſt einige Winke; in ihren Briefen und Deklamationen machen ſie Anlage und Stil derſelben öfter zum Gegenſtand von Bemerkungen, aus denen man entnehmen kann, auf was für Dinge ſie ihr Augenmerk beſonders richteten. Prokop dachte auch hier geſunder und würdiger als ſeine Genoſſen; ſchade, daß es ihm nicht gelingen wollte, ſeine Gedanken in ſeinen Schriften zu verwirklichen. Im 136. B. tadelt er einen Bekannten wegen ſeiner fehlerhaften Tropen: σοφιστικά σου τὰ γράμματα καὶ τοῦ Γοργίου τῦφον ἐδόκουν ὁρᾶν. ὗειν γὰρ τὸν Νεῖλον ἔφης ἐκ γῆς (vgl. auch B 16). Choricius betont da und dort die Angemeſſenheit (B 310): ἡ διάλεξις· ὅτι δεῖ τὸν παριόντα τοῦ μελετωμένου τὸ ἦθος διὰ παντὸς φυλάξαι τοῦ λόγου (vgl. S. 300). Dies exemplificiert

er S. 134: νόμῳ δὲ τῆς ἠθοποιΐας ἑπόμενοι, ποιμενικόν τε καὶ ἀφελὲς αὐτῷ τὸ ἦθος περιθήσομεν (ſ. auch ChJ[1] 14, 2). Aber angeſteckt von der krankhaften Manier jener Zeit zeigt er ſich in Auslaſſungen wie B 77: ἄγετε οὖν, ὦ λόγοι, ... εἴ ποτέ μοι πρὸς ἕτερον ἄθλον ἐνεκαλλωπίσασθε, νῦν ἥκετε μᾶλλον ἐστεφανωμένοι τε εὖ μάλα καὶ ἁβροτέρους ἐνδεδυμένοι χιτῶνας καὶ ποικίλην παραθήσοντες εὐωχίαν (vgl. B 87, 133; 298; 134).

Die wirklichen Leiſtungen der Gazäer können nur dann ihre gerechte Beurteilung finden, wenn man ſtets im Auge behält, daß ſie ganz und gar auf die Nachahmung einer längſt vergangenen Zeit geſtellt waren. Wie große Schwierigkeiten ſich aber hier erhoben, und welche ungeheure Mühe dieſe beſeitigen mußte, lehrt die Geſchichte der bedeutendſten Vertreter der zweiten Sophiſtik. Wer das damalige Griechiſch als Mutterſprache redete, hatte einen womöglich noch ſchwierigeren Stand als der Barbar: Lucians Stellung in der ſpäteren Litteratur iſt dafür bezeichnend. Hatte man mit glücklichen Anlagen und ausdauerndem Fleiße ſich in einem Kreis von Vorbildern heimiſch gemacht, ſo blieb immer noch die große, nur von wenigen Glücklichen vermiedene Gefahr, den richtigen Grad der Nachahmung zu verfehlen und ſtatt eines harmoniſchen Ganzen ein buntes, von allen Seiten zuſammengeholtes Flickwerk hervorzubringen, deſſen kleinſte Teile einander widerſtreben. Bei den Gazäern geht die Unfreiheit und Abhängigkeit von ihren Vorbildern oft ſo weit, daß man genau genommen nicht mehr von Nachahmung reden darf, ſondern ſie bisweilen mit den Centonenſchreibern vergleichen möchte. Hierin liegt auch der Grund dafür, daß ſie in einer und derſelben Rede ganze Sätze, die einmal ihr Gefallen gefunden haben, faſt unverändert wiederholen: PA 490, 5: πρέπων γὰρ οὗτος βασιλεῖ κόσμος: PA 501, 14 πρέπων οὗτος βασιλεῖ κόσμος; PA 494, 3: 500, 17; ChB 78, 7 : 80, 7 ff.; 174, 10 : 176, 20; RP 216, 14 : 217, 4 und ſonſt. Im übrigen hatte eine Maſſe grammatiſcher und rhetoriſcher Hülfsmittel jeder Art und von dem verſchiedenſten Werte, außerdem die thun-

lichſte Beſchränkung der Zahl ihrer klaſſiſchen Muſter die Arbeit dieſer Sophiſten zu erleichtern geſucht.

Die Zahl der Schriftſteller, welche den Gazäern bekannt war, läßt ſich unſchwer aus den zahlreichen Citaten ermitteln, mit denen ſie ihre Schriften ſpikten[1]. Vor allen beuteten ſie Homer aus, von dem man auf jeder Seite Verſe oder Versteile findet. Auch Hesiods und Solons Sprüche voll praktiſcher Lebensweisheit waren willkommen. Unter den Tragikern war aus gleichen Gründen Euripides der beliebteſte, unter den Komikern findet man die Rangordnung: Eupolis, Aristophanes, Philemon, Menander. Pindar iſt an verſchiedenen Stellen ausgeſchrieben. Dazu kommen noch eine Reihe von Citaten, deren Autoren heute unbekannt ſind. — Von weit größerer Wichtigkeit war ein kleiner Kreis von Proſaikern, die mehr zu eigentlicher Nachahmung beſtimmt waren. Herodot, die Brücke bildend von den Dichtern zu den Proſaſchriftſtellern, verdankt ſeine Beliebtheit vorzüglich den anmutigen Epiſoden, die ihm die Sophiſten, bald in längerer Ausführung, bald ſie blos andeutend, gerne entliehen: φιλόμυθος γὰρ ὁ ἀνήρ (ChB 105). Bezeichnender Weiſe finden ſich faſt alle deutlicheren Beziehungen auf ihn bei Choricius (vgl. B 20; 21, 6; 34 f.; RP 245; 246 und ſonſt). Außerdem bildeten er und Xenophon die klaſſiſchen Muſter für den einfachen und kunſtloſen Periodenbau. Den Thucydides benutzten die Gazäer, um ähnliche Vorgänge oder Verhältniſſe in ähnlicher Weiſe wiederzugeben. So ſcheint Choricius bei der Erzählung der Erſtürmung einer Stadt (RP 69 f.) die Erzählung des Thucydides von der Überrumpelung (II. 2 ff.) und dem Ausbruch der Platäer (III. 22 ff.) im Gedächtnis gehabt zu haben, ſo führt er faſt mit denſelben Worten die Beſchreibung der Inſel Jotabe ein (RP 81, 17), die ſich bei Thucydides (I. 24) über Epidauros finden. Doch konnte die ernſte und rauhe Sprache des Geſchichtsſchreibers den ſchwächlichen

[1] Für Choricius vgl. J. Malchin, *De Choricii Gazaei veterum Graecorum scriptorum studiis. Diss. Kil. 1884.*

Sophiſten nicht behagen; ſie ſuchten nach größerer Glätte und Eleganz und nach reicherem Schmuck und fanden ſie beſonders bei PLATO und DEMOSTHENES. Wie groß das Anſehen des erſteren bei ihnen war, geht unter anderem daraus hervor, daß die ſonſt ziemlich ängſtlichen Gazäer PROKOP und CHORICIUS eine große Zahl von Wörtern und Redewendungen zu gebrauchen wagten, für die PLATO der einzige klaſſiſche Gewährsmann in Proſa iſt. CHORICIUS hat alſo: ἀγροικίζομαι H 17, 210, 14; ἀῆττητος B 67, 4; ἀναγορεύω B 153, 23; ἀπάνθρωπος B 67, 12; ἀπευθύνω B 140, 11; ἀφωνία B 107; διακορής B 102, 2; δυάς B 158, 26; ἐπαποθνήσκω B 64, 4; ἐσχατιά B 153, 6; θαμίζω H 17, 227, 24; θεμιτός B 201, 11; κηδεμονία B 81, 20; μακρολογία B 40, 19; μυθολόγημα B 141, 4; ὀλίσθημα B 164, 4; παραλλαγή B 157, 3; σκιοειδής B 159, 12; ὑπόχρυσος B 86, 16. — PROKOP bietet: ἀκολουθία; ἀκίζομαι B 103; διστάζω B 119. Die Bedeutung des DEMOSTHENES als Vorbild der Gazäer bedarf kaum einzelner Nachweiſe; es genüge zu erwähnen, daß CHORICIUS (H 17, 208, 13 und 223, 1) ſich ſeinen Zuhörern zu empfehlen ſucht, indem er als Vorbild im vorliegenden Falle DEMOSTHENES nennt. Neben den Genannten fanden ISOKRATES[1] und AESCHINES[2] Beachtung. Endlich holten ſie ihre Blumen aus den Gärten[3] auch noch ſpäterer von den Rhetoren empfohlener Schriftſteller[4]. Gerade der letzte Umſtand, daß die ſpäten Nachahmer der Alten ſelbſt wieder als Muſter dienten, war bedenklich; eine unnatürliche Buntheit in den Schriften der Gazäer konnte nicht ausbleiben.

Schon das Sprachmaterial in ſeiner einfachſten Form, der Wörterſchatz, war nicht einheitlich, nicht rein attiſch, wie ſehr

---

[1] ChB 113, 5 γλῶσσα προτρέχουσα τῆς διανοίας = ISOCR. *ad* DEM. *§ 4* πολλοῖς γὰρ ἡ γλῶσσα προτρέχει τῆς διανοίας; ſ. auch ChB 41, 4 = Is. EUAGR. *§ 28;* RP 84, 21 ff.; etc.

[2] RP 227, 5 ff., 9 ff., dazu die Anm.; u. ſonſt.

[3] ChB 2, 3; 109, 3.

[4] z. B. d. Ael. ARISTIDES: ChB 10, 4 u. Anm. 3; — oder (vielleicht) des ARISTÆNETUS: ChB 52, 17 ff. u. Anm. 4.

die einer Metapher der Gazäer zugrunde liegt — und man findet ſie vielfach unſinnig, lächerlich, unſchön; oder es ſind zwei und mehr zuſammengeworfen. Eine Reihe von Beiſpielen öfter verwendeter Tropen mag dies erläutern:

Metapher: ChB 302 τοὺς εἰωθότας τῶν λόγων ὀψοποιούς; PB 145 ἐπὶ τὸ γράφειν ἀνάγεται; H 17, 216, 32 τῶν σκήπτρων ἐκβαλών; PB 31 φέρειν ἐπὶ τῆς γλώττης τὰς Μούσας; ChRP 213 ἐπιστομίσαι φήμην καταχέουσαν διαβολήν; ChB 144 ἐκ χειλέων τοξεῦσαι τοὺς ἔρωτας; PB 40 ὁ παριππεύσας χειμών; PB 33 ἐπιστολὴν εἰς αὐτὴν φιλοσοφίαν ἀνάγουσαν; ChB 9 τῆς αἰδοῦς τὴν γλῶτταν ἀγχούσης; AD 39 τὴν πάνδημον ὕβριν δημοσία μάστιξ παιδευέτω, τὸ μέρος ἐκτέμνουσα.

Synekdoche: PB 103 τῆς ὑμετέρας Δάφνης πιών.

Allegorie: ChB 23 (Δημοσθένης) ἀπῆλθε .... τὴν Ἀθηναίων τύχην σαλευομένην καταλιπών, δίκην νέως περικλυζομένης ἀνέμων τε βίᾳ καὶ συγχύσει κυμάτων. ὁ δὲ (Προκόπιος) τὴν ἐνέγκουσαν ἀφῆκεν εἰς ἀσφαλῆ τε καὶ μέγαν ὁρμιζομένην λιμένα, τὸν ἱερέα; f. AD 9, 2.

Hyperbel: PB 75 κόρη μηδὲ τοῖς οἰκείοις ἅπασιν ἐγνωσμένη, von einem Mädchen, deſſen Hochzeit bevorſtand!

Periphraſis: RP 216, 9 τὴν (τέχνην) ἀνιοῦσαν ἄχρι τῶν ἐν οὐρανῷ φαινομένων — τὴν οὐκ ἐῶσαν ἄβατον εἶναι τὴν τοῦ Ποσειδῶνος ἀρχήν; RP 245 ὁ τὰς Μούσας ὑποδεξάμενος, ᾧ φιλοξενίας μισθὸν ἑκάστη βίβλον ἔδωκε μίαν.

Natürlich fehlen auch gute Tropen nicht gänzlich; ſo iſt z. B. die rhetoriſche Frage mit gutem Geſchick von Choricius in ſeiner Rede auf Aratius und Stephanus (RP 79 f.) angewendet.

Während nun die Gazäer in der Wahl der Worte und in dem darauf beruhenden Redeſchmuck ſich meiſt an ihre Muſter anlehnten und ſie ausſchrieben, waren ſie in der σύνθεσις τῶν ὀνομάτων mehr auf ſich angewieſen.

Den Hiat hat unter den Gazäern Prokop am ſorgfältigſten gemieden und zwar in den Briefen wieder ſorgfältiger als in der Rede. Ihm kommt Choricius am nächſten, über den Förster

(H 17, 207 f.) das Genauere angiebt[1]. Bei Äneas, deſſen Schriften die meiſten Fälle von Hiat bieten, iſt kaum ein Unterſchied zwiſchen den Briefen und dem Dialog, wenn man die in den zitierten Stellen des letzteren vorkommenden Hiate in Abzug bringt.

Auch in der ſchwierigeren Kunſt, der Rede gefälligen Rhythmus zu geben (ſ. ChB 5), verſuchten ſie ſich. Wenigſtens bietet Prokop ein auffallendes Beiſpiel (A 496), wo die Worte ἐνταῦθα δὲ τοῦ λόγου bis τὸν λόγον ἡμεῖς des Schema ergeben

1) – – | ⏑ ⏑ – | ⏑ – | ⏑ ⏑ ⏑ – ,
– – | ⏑ – | ¬ – | – – | ⏑ – | ⏑ – ,
– ⏑ ⏑ | – ⏑ | – – | – ⏑ | – ⏑ ⏑ ⏑ | – ⏑ | – ⏑ | – ⏒ .

2) ⏒ ⏑ – | – – | – – | – ⏑ ⏑ ⏑ | – ⏑ ,
⏑ ⏒ – | ⏑ – | ⏑ – | ⏑ .
– ⏑ | – – ⏑ | – – | – ⏑ – .

3) ⏑ – | – – | ⏑ – | – – | ⏑ .
– ⏑ | – ⏑ | – – | – ⏑ | – – | ⏑ .
– ⏑ | – ⏑ ⏑ | – ⏒ .

Abgeſehen von den beſonderen Eigentümlichkeiten des Rhythmus an dieſer Stelle, welche aus dem Schema erſichtlich werden, wird hier zugleich das allgemein gültige Geſetz veranſchaulicht, daß die Gazäer, ähnlich wie Demosthenes, das Zuſammentreffen mehrerer Kürzen vermeiden.

In den Klauſeln haben alle mehr oder weniger Rückſicht auf den Rhythmus genommen. Sie vermieden hier die Häufung kurzer Silben[2], haben oft einen Epitrit[3], meiſtens aber den Kretikus[4], der bei Prokop in der Regel in einem Worte ausgedrückt iſt.

---

[1] Über die den Gazäern verwandten Schriftſteller überhaupt vgl. v. Rohden, *De mundi miraculis*, Bonn, 1875.

[2] z. B. ChB 28, 11 λύπην ἐκτείνω; 36, 7 ποιεῖν εἰωθώς; 85, 22 ὡραΐζούσης τὴν γῆν; 41, 2 ἔξω τὸν ζῆλον ποιοῦνται; 88, 20 μέρει καλλωπίζεσθαι καὶ κοσμεῖν; 41, 8 πρεσβῦτις εὐδαίμων; 31, 19 ἠπειλεῖτο τῇ νήσῳ; 88, 3 συλλαμβανούσης; 30, 8 ᾄδειν τὴν Μοῦσαν.

[3] Vgl. Anm. 1; dazu ChB 12, 12 ὑμῖν διηγοῦμαι; 22, 10 ἀγαθοὺς ἀμοιβή; 85, 28 κεκοσμημένας; 98, 17 περιτρέχοντας χώραν etc.

[4] 16, 21 στεφάνους λαβεῖν; 41, 6 εὐλόγοις; 29, 2 ἐναντίοις; 44, 2 προεστάναι; 30, 15 ἀπομαραίνεται.

Auch in der Zuſammenſetzung größerer Wörtergruppen findet man gewiſſe Geſetze beobachtet. Das feſte, innere Gefüge der Demoſtheniſchen Periode, der λέξις κατεστραμμένη, die den Hörer nötigt, bis zur letzten Silbe aufzumerken, um den Gedanken zu erfaſſen, findet ſich bei den Gazäern, wie überhaupt bei den meiſten Sophiſten, nicht. Ihre Periodiſierung iſt höchſt einfach; die Konjunktionen καί, τε etc. und die Relativa ſind faſt die einzigen Bindemittel. Dagegen achten ſie auf die Länge der einzelnen Teile einer Periode, daß ſie entweder alle gleich ſind, oder ihre Länge nach beſtimmten Geſetzen variiert, daß alſo das kürzere Glied dem längeren vorangeht, oder zwei gleiche Glieder ein verſchiedenes umſchließen. Bisweilen bildet eine größere Reihe von Sätzen eine künſtlich aufgebaute Gruppe, wie ChB 118 ff. τοσαύτης οὖν φιλοτιμίας bis πρὸς κάλλος εὖ ἔχειν.

Vor allem andern maßgebend für die Kompoſition der Wörter iſt die Rückſicht auf die Figuren, ein Schmuck, in welchem ſich dieſe Sophiſten beſonders ſtark fanden, wenngleich ſie im Verhältnis zu anderen Spätlingen wie Longus oder Achilles Tatius noch mäßig genannt werden müſſen. Aber gleichwohl war es eine ihrer größten Schwächen, weil dieſer Putz ganz äußerlich iſt und nur bei ſparſamer Verwendung in geſchickter Hand ſchön kleidet. Auch hier haben die Gazäer zu dem Auffälligſten gegriffen. Die Wahl der Figuren nimmt wenig Rückſicht auf den Inhalt, wenn unſern Sophiſten überhaupt eine ſolche zugetraut werden darf. Sonſt fände ſich das Hyperbaton[1] und die ihm verwandte Parentheſis nicht in ſolcher Unzahl. Auch die Antitheſe, oft gehoben durch Iſokola und Pariſa, verrät ſich in ihrer Häufigkeit als Spielerei[2]. Noch mehr thut ſich der Ungeſchmack in den verſchiedenen

[1] S. oben S. 41 und unten S. 49 f. Beiſpiele: PB 113 τὴν ἐπειδὴ πάλιν ἀνήχθης ἔτι μοι διαμένουσαν σπουδήν; ChB 220, 6 παντὸς ἐπιτρέψας γέλωτα γίγνεσθαι τρόπου; AB 13 τῶν λαφυρῶν αὐτῷ εἰς ἔρανον φέρον τὸ μέρος.

[2] z. B. RP 226, 7 οὔτε στρέγειν τοσοῦτον, ὅσον καὶ συγοικεῖν, οὔτε τοσοῦτον μισεῖν, ὅσον καὶ τὴν θέαν ἐκκλίνειν.

Klangſpielen zu gute. Die Allitteration, von zwei bis zu vier und fünf Wörtern ſich ausdehnend, muß noch ganz beſonderen Feinheiten und Abſonderlichkeiten dienen. So allitterieren die ſich entſprechenden Wörter in parallelen Kola: PA 493, 2 ταῦτα προσετίθεις τῷ πόθῳ, μετῆλθες τῇ πείρᾳ, καὶ πρὸς ἄκρον ἐπείγου τοῦ πράγματος. Oft ſpielen ſie mit der Häufung desſelben Buchſtabens: AD 58 ἀλλὰ πάντα καινὰ καὶ ἀγαθά; PB 92 πάλαι φίλα λῆρος. Vgl. JOHANNES S. 60, VI, 16, 20 ff.; 42 ff. Einige anderen Erſcheinungen verwandter Art werden am beſten beleuchtet durch beſonders ſchöne Muſterbeiſpiele: PA 103, 11 . . . . ἐνδιαιτᾶσθαι, ... ἡττᾶσθαι, womit ſich paſſend die zahlreichen Reime bei JOHANNES vergleichen laſſen[1]. PB 69 χάριν πάλιν. RP 243, 12 μίμων . . . . μίμων . . . . μίμων . . . . μίμων . . . . μίμων. Die Figuren, welche «*per adiectionem*» gebildet werden, ſind mit Ausnahme der Anapher ſeltener gebraucht.

Die zahlreichen Aſyndeta und Polyſyndeta ſcheinen weniger um ihrer ſelbſt willen da zu ſein, als notwendig mit der Periodiſierung zuſammenzuhängen. Das Zeugma verrät bisweilen mehr Nachläſſigkeit als bewußtes Handeln des Schreibers[2]. Anders ſteht es mit der ihr entgegengeſetzten Figur, dem διεζευγμένον, an der freilich auch nichts zu rühmen iſt: ἄλλος μὲν σμινύης ἐρᾷ, ἑτέρῳ πρὸς κύνας ὁ ἔρως, ἄλλῳ τόξον ἐν ἡδονῇ, τῷ δὲ ἵππος τὰ παιδικά (AB 1).

Von den Gedankenfiguren, die zum Teil den Gazäern ſchon wieder zu ſchwierig, aber auch zu energiſch und kräftig ſind, findet ſich am häufigſten die rhetoriſche Frage. Soll ſie auch an mehreren Stellen einem beſtimmten rhetoriſchen Zweck dienen, etwa als nachdrückliche Bejahung wie ChB 34, 1 τί δ' ἄν τις οὐ θαυμάσειέ σου τῶν γνωρισμάτων; PA 497, 10 und ſonſt, — oder zum Ausdruck

[1] Vgl. JA S. 15 V. 5 ff. die Versſchlüſſe: . . . . Ἀπόλλων . . . . μόθων . . . . διώκων . . . . παλμῷ . . . . χορεύων . . . . γενέθλην . . . . Σελήνην; S. 59 V. 35 f.: . . . . λόχευμα . . . . χόρευμα u. ſonſt.

[2] ChB 142: ὁρᾷ τὸν Πειραιᾶ . . . . καὶ παλαιὰ διηγήματα. PA 515 Ἀρής τε καὶ στάσις πόρρω τῶν ἡμετέρων πλανᾶται.

einer Gemütsbewegung, wie das oft wiederkehrende ἔτι σιγᾷς in Prokops Briefen: ſo iſt ſie doch in den meiſten Fällen ein armſeliges Mittel, die Rede weiter zu ſchleppen, z. B. PA 515, 18 ἀλλὰ τί ποτε ταύταις ἐπιγράψομεν; τί τῆς ἀξίας ἐχόμενον; ἢ πάντως ἐκεῖνα . . . . ChB 31. An ſie ſchließt ſich die Hypophora (z. B. RP 246, 1; ChB 69, 6 und ſonſt). Zahllos ſind wieder die Ausrufe, die Schwur- und Anrufungsformeln[1], die ohne Verſtand und Mühe leicht aus Demosthenes gelernt werden konnten, ferner die Apoſtrophe[2], die Proſopopoiia und Ethopoiia[3].

Über den Umfang der einzelnen Sätze und Perioden hinausſchauend, faſſen wir die Kompoſition des Ganzen aus kleineren und größeren Teilen ins Auge; wir werden gewahr, mit welcher Kunſt der Gedanke einer Abhandlung zur Darſtellung gelangt, wie und in welcher Folge ſeine einzelnen Teile verknüpft werden. Nur wenigen Schriftſtellern war es gegeben, dieſe Aufgabe gut zu löſen: von den Gazäern wird niemand erwarten, daß ſie die angeſtaunteſte Kunſt eines Demosthenes oder Isokrates erreichen. Nicht bloß die Fähigkeit fehlt ihnen, auch das Wollen, ja ſelbſt die Geſetze ihrer Kunſt ſträuben ſich dagegen: Die zahlloſen Digreſſionen in Geſtalt von Gnomen, die dem ſophiſtiſchen Rüſtzeug ſo recht eigentümlich ſind, oder auch längere Erzählungen, die oft wenig oder gar keine Beziehung zu dem Inhalt des Ganzen haben, unterbrechen jeden Augenblick den Zuſammenhang. So kommt es, daß ſie gewöhnlich gewaltſam, mit faſt ſtereotypen Wendungen zur Sache zurückkehren müſſen (ChB 87 und ſonſt). Oft bildet der ganze Inhalt einer Rede nichts als eine ziemlich loſe zuſammen-

---

[1] PB 56: ὦ τύχη τύχη; ChB 45 ὦ πολυμνήστου ζηλωτὴ ἐκφορᾶς . . . . ὦ θανάτου δακρύων μὴ δεομένου; AD 76, 3: ὦ τῆς ἀσεβείας. — νὴ Δία, μὰ Δία, πρὸς Διὸς, ναὶ μὰ Δία, νὴ τοὺς θεούς, etc.

[2] AD 17, 7: ποῖ φέρεσθε, ὦ Ἀθηναῖοι; PB 7: Ἀλλ' ὦ πάντες Ἔρωτες εἰς πεῖραν ἄγετε τοῦτον . . . . ; ChRM 37, 484, 2; RP 216 f. . . . .

[3] Die Vorliebe der meiſten Sophiſten für dieſe Dinge bezeichnen die zahlreichen Ἠθοποιΐαι und Μελέται, in denen ſie durch die Verwendung der genannten Figuren einen eigenen Litteraturzweig ausgebildet haben.

geſchobene Maſſe faſt ſelbſtändiger Erzählungen, was nach den Lehren der Technographen in den Enkomien, nicht aber in andern Reden, z. B. den μελέται für die Mimen (RP 212 ff.) u. a. geſtattet iſt. Weil die Gazäer nicht verſtehen, dieſen Teilen einen inneren Zuſammenhang zu geben, ſo treten auf jeder Seite die rein äußerlichen, läſtigen Übergangsformeln auf. Nichtsdeſtoweniger findet man bei ihnen bisweilen eine kunſtvollere Dispoſition. So zeigt der Epithaph des Choricius auf Maria, der wohl zu den gelungenſten Stücken des Sophiſten gehört, eine wohlüberlegte, wenn auch mit Hilfe der rhetoriſchen Vorſchriften durchgeführte Anlage. Im Eingang ſagt Choricius, in wiefern ſeine Rede von den gewöhnlichen Leichenreden abweiche: Sonſt ſuche man zu Thränen zu rühren; dies verbiete der Charakter und der glückliche Tod der Verſtorbenen: ſie ſtarb zur rechten Zeit und in ſeliger Hoffnung für das Jenſeits. Darauf preiſt der Redner abwechſelnd ihren Charakter und ihr wohlverdientes Glück während dieſes Lebens: Sie war eine ſittſame, beſcheidene Jungfrau, eine gute, liebevolle Gattin. Dafür war ihre Ehe mit acht trefflichen Kindern geſegnet. Die Mutter wird nun in ihren wohlgeratenen Kindern gelobt. Trotz all des Glückes war ſie niemals ſtolz; dafür war ſie bei jedermann beliebt, wie die große Beteiligung an der Leichenfeier zeigt. Auch im Jenſeits findet ſie Belohnung für ihre Tugenden, ihre Wohlthaten. Von letzteren greift der Redner einige heraus und beſpricht ſie in aufſteigender Reihenfolge. Er preiſt nochmals das glückliche Ende der Maria und tröſtet dann ihre Söhne und Töchter über den Verluſt einer ſolchen Mutter. Zum dritten Mal betont er den glücklichen Tod und beendet ſeine Rede mit einer Art Grabſchrift, welche alles Geſagte zuſammenfaßt. — Den Hauptteil des Ganzen bildet das in die Mitte geſtellte lange Enkomion, indem jedesmal der Lohn für die aufgezählten Tugenden genannt wird. Voraus gehen die Einleitung und ein kurzes Troſtwort, hinter dem Enkomion folgt eine längere Paramythie und der Schluß.

Erkennt man auch hier überall die Vorſchriften und Muſter der Rhetoren wieder, ſo tritt doch eine ſo ſklaviſche Abhängigkeit nicht hervor, wie in andern Stücken der Gazäer. Man vergleiche nur Prokops Lobrede auf Anaſtaſius mit den Vorſchriften des Menander (III, 368 Sp): Die Reihenfolge der einzelnen Punkte, ſelbſt die verwendeten Phraſen zeigen ein ſchülerhaftes Ankleben an der Techne. Frappant iſt die gleiche Stellung der Vergleichung im Proömium (491, 5), die ſchöne Umgehung der obſkuren Abſtammung des Kaiſers, kurz, Punkt für Punkt zeigt den ſchlimmen, gedankentötenden Einfluß jener bis ins einzelſte ausgearbeiteten Technai und Muſterſtücke. Dasſelbe gilt für alle anderen Arten von Reden und Deklamationen.

Haben die Gazäer in dieſen Dingen immer die Vorſchriften der Technographen vor Augen gehabt, ſo haben ſie wohl auch einen von denſelben aus den Schriften der Klaſſiker herausgefundenen und zum Zwecke der Nachahmung beſchriebenen χαρακτὴρ feſtzuhalten und nachzubilden verſucht. Ein Mönch des Mittelalters ſagt, daß Prokop und Choricius «τῆς ταπεινοτέρας λέξεως, ἤγουν τῆς καθαρᾶς παραδείγματα» ſeien[1] und hat damit ziemlich das Richtige getroffen; näher noch kommt man der Wahrheit mit der Bezeichnung ἀφέλεια, die ſich in mancher Hinſicht mit der καθαρότης deckt. Die meiſten Stoffe, mochten die Gazäer ſie als ſelbſtändige Argumente behandeln, oder in Form größerer und kleinerer Epiſoden in die Abhandlungen, Reden und Briefe einfügen, tragen den Charakter der ἀφέλεια[2]. Daher gehören vor allen die mythiſchen Erzählungen bei Choricius: εἰς ῥόδον, ἠθοποιΐα Ἀφροδίτης, die dritte Dialexis, die Stoffe aus dem trojaniſchen Sagenkreis, dann περὶ ἔαρος, die Epithalamien und ähnliches, endlich die vierte Dialexis, «ἔννοιαι», die um ſo «ἀφελέστεραι» ſind, als ſie im engeren Sinn der γλυκύτης zukommen; darauf folgen

[1] *Rhett. gr., III., 256, 17 W.*

[2] S. Hermog. περὶ ἰδεῶν, II, 351 ff. Sp.

die ἠθοποιΐαι ποιμένος und ἐμπόρου und die ἐκφράσεις. Hinſichtlich der «ἔννοια» ſind auch ſolche Reden und Deklamationen hierherzuziehen, die an ſich nicht unter den Begriff der ἀφέλεια fallen, die aber durch die eingelegten Epiſoden dieſes Charakters ein ſolches Gepräge, zum Teil gegen die Geſetze der Rhetorik, erhielten, alſo die Enkomien, beſonders die Briefe, endlich ſogar der Dialog des Äneas, obgleich das «βαθύ» und «περινενοημένον» dieſer philoſophiſch-theologiſchen Abhandlung an ſich ausdrücklich der ἀφέλεια entgegengeſetzt wird[1]. Auch die ſprachliche Darſtellung kann in ſolcher Weiſe wirken. Aber wie weit haben überhaupt auch hierin die Gazäer das ἀφελές erreicht? Wenn man die Schilderung dieſes χαρακτήρ bei den Rhetoren zu Rate zieht, ſo findet man manche Vorſchriften beobachtet, anderen gerade entgegengehandelt. Der ἀφέλεια entſprechen die einfachen kurzen Sätzchen, mit denen gewöhnlich auch der Gedanke abſchließt, der faſt regelmäßige Ausgang derſelben auf eine lange Silbe, der im allgemeinen ungekünſtelte Rhythmus, der gefällige Klang durch Vermeidung des Hiat und der ſogenannten freni, ferner die Steigerung des Wohlklangs durch Paronomaſien und ähnliche Figuren. Dagegen widerſprechen dem Begriff derſelben die vielen Tropen, die unzähligen Hyperbata und verſchiedenes andere. Ohne Zweifel haben die Gazäer in ihren meiſten rhetoriſchen Schriften mit Bewußtſein nach der ἀφέλεια geſtrebt. Aber ſie teilten die Fehler ihrer Zeit; nicht mehr von dem richtigen Geſchmack geleitet, ſchoſſen ſie einerſeits weit über das Ziel hinaus, indem ſie die der ἀφέλεια zur Stütze dienenden Mittel im Übermaß verwendeten, andererſeits mochten ſie auch wieder nicht auf ſolchen Schmuck verzichten, der mit ihr in Widerſpruch ſtand. So verfielen ſie im Großen und Ganzen dem Fehler, der dem γένος γλαφυρόν gegenüberſteht: der Kakozelie.

Doch nehmen nicht die Schriften aller hier in Betracht kommenden Gazäer denſelben Rang ein. Entſprechend dem geſunderen

[1] a. O. 351.

Charakter des Prokop ſind auch ſeine Schriften etwas erträglicher. Gleichwohl hat er das erkannte Ideal bei weitem nicht erreicht[1]. Seine Lobrede auf Anaſtaſius darf als das beſte Stück aus dem Nachlaß der Gazäer bezeichnet werden. Der rhetoriſche Schmuck iſt ſparſamer und angemeſſener, als in den Briefen. Die Monodie ihm beizulegen, wäre ein Unrecht an ſeinem Geſchmack und formellen Können; der erſte Satz ſchon trägt den Charakter des Ganzen zur Schau: Ἦν ἄρα καὶ συμφορὰ συμφορᾶς καὶ πάθος πάθους καὶ λύπη λύπης καὶ οἰμωγὴ οἰμωγῆς καὶ θρῆνος θρήνου μείζων ....

Sonderbarer Weiſe findet ſich ein ähnlicher Gegenſatz auch zwiſchen der erhaltenen Monodie des Choricius und ſeinen übrigen Deklamationen; er hat eben in der Befolgung der Vorſchriften für die Abfaſſung von Monodien des Guten zu viel gethan. Nicht ſelten jedoch ſind ſeine Bemühungen auch von beſſerem Erfolg gekrönt. Seine Rede ὑπὲρ τῶν ἐν Διονύσου τὸν βίον εἰκονιζόντων, die inhaltlich die umfangreiche Beleſenheit ihres Verfaſſers bekundet, enthält viele angemeſſenen Stellen. Der Epithaph auf Maria ſpricht durch echt antike Einfachheit und Schlichtheit in Gedanken und Ausdruck an, und auch in andern Reden fehlt es nicht an ſchönen Stellen. Aber im allgemeinen zeigen ſeine Schriften doch die Fehler ſeiner Zunft und ſeiner Zeit und verraten nur allzu oft den mit ſeinem Wiſſen und ſeiner Sprachgewandtheit prunkenden Sophiſten. Und zwar geſchieht dies nicht bloß in den ſogenannten διαλέξεις wie ChB 202, die von jeher zum Tummelplatz der Witze und Albernheiten beſtimmt waren, ſondern oft genug auch in den λόγοι ſelbſt. Das anerkennende Urteil von Bertrand[2], der ihn als Kenner der Kunſt und von gutem Geſchmack rühmt, kann in dieſer Allgemeinheit nur mit Beziehung auf die damalige Zeit überhaupt gelten. Um von den zahlreichen Verſtößen des Choricius gegen Geſchmack und Angemeſſenheit nur wenige Beiſpiele anzuführen, diene folgendes zur Berichtigung der Meinung

[1] Vgl. oben S. 41.

[2] *Un critique d'art dans l'antiquité. Philostrate et son école. Par. 1881.*

des französiſchen Gelehrten: ChB 87, 11: ἴσως ἂν καὶ μουσικὸν ὑπηχοῦσαν ἐποίησεν (nämlich einen Chor von Singvögeln an die Wände der Kirche), εἰ μὴ πρὸς τὴν θείαν ἀκρόασιν ἐμπόδιον ἦν φθεγγομένη; oder man leſe, was ſich kurz zuvor oder 91, 12 findet. — Hübſch nehmen ſich auch homeriſche Verſe im Munde des Polydamas aus, z. B. H. 210, 17 und 22. Im Epithaph auf ſeinen Lehrer, ſollte man erwarten, wäre er etwas vernünftiger. Weit gefehlt, er ſchwelgt in demſelben Wortgepränge, wie in den übrigen Deklamationen. Daß ſich bei ihm, höchſt geſchmackvoll, Stellen aus HOMER und JESAIAS nebeneinander finden, darf uns nicht wundern, da PROKOP und ÄNEAS ähnliches haben. — Bisweilen jedoch bemerkt man ein Streben nach Angemeſſenheit, worüber er ſogar ausführlicher in einer Dialexis ſprach. Freilich ſind dieſe Verſuche meiſt ſehr grober Natur, wie wenn Priamos, ὑπάρχων πρεσβότης (H 236, 23), mehr mit weiſen Sprüchen um ſich wirft, als andere Perſonen in den Deklamationen des Gazäers.

An ÄNEAS endlich könnte man ganz irre werden. Während ſeine Briefe nüchterner und gefälliger ſind als die des PROKOP, bietet ſein Dialog neben den ſchon erwähnten ſachlichen Mängeln eine Reihe von Verſtößen gegen die Sprache, beſonders aber gegen die Angemeſſenheit des Stils. Sein Haſchen nach den äußerlichſten und gewöhnlichſten Mitteln rhetoriſchen Schmuckes iſt geradezu beleidigend in einer Abhandlung über wichtige und hochernſte Gegenſtände.

Aber trotz all dieſer Mängel ſtehen die Gazäer, beſonders in rhetoriſcher Hinſicht, hoch über ihren Zeitgenoſſen. Sie ernteten denn auch, wie wir ſahen, ſchon zu Lebzeiten großen Ruhm und wurden für die byzantiniſche Beredſamkeit ſogar Vorbilder. Im allgemeinen erwähnt werden die Gazäer von einem ANONYMOS[1], allerdings in wenig auszeichnender Weiſe: . . . . οὐδ' ὅπως Πλατωνικὴν ἰδέαν μεταβάλλεις εἰς Δημοσθενικὴν ἢ ποιητικὴν μεγαληγορίαν εἰς πολιτικὴν ῥητορείαν ἀμειψείας ὥςπερ εἰς ἄλληλα μετοχετεύων τὰ

[1] CRAM. *Anecd. gr. Ox. III. 172.*